



**Leitfaden zur Erstellung
wissenschaftlicher Arbeiten an der
Northern Business School –
University of Applied Sciences**

Stand: September 2025

Inhalt

1.	Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten	1
1.1	Einordnung als wissenschaftliche Arbeit.....	1
1.2	Thema und Forschungsfrage.....	3
2.	Grundsätzliche Bearbeitungsweise	5
2.1	Zeitmanagement	5
2.2	Recherche und Umgang mit Quellen und Literatur	6
2.3	Logische Struktur und Gliederung des Textes.....	7
2.4	Formulierungen	8
3.	Formale Anforderungen	10
3.1	Formale Bestandteile der Arbeit	10
3.2	Seiten- und Textformatierung.....	14
3.3	Umfang der Arbeiten.....	15
3.4	Tabellen und Abbildungen.....	15
3.5	Formeln	17
3.5.1	Formeln in Word erstellen	17
3.5.2	Formeln im Text referenzieren	17
4.	Quellenarbeit und Zitierung	18
4.1	Eignung und Auswahl von Quellen.....	18
4.2	Zitierweise	19
4.2.1	Direkte Zitate.....	19
4.2.2	Indirekte Zitate	21
4.2.3	Fußnoten	21
4.2.4	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	21
4.3	Spezifische Quellen	22
4.3.1	Zitieren von Aufsätzen in Sammelbänden und Zeitschriften.....	22
4.3.2	Zitieren von Internetquellen.....	24
4.3.3	Zitieren von mündlichen Quellen (Interviews etc.).....	24

4.4	Weitere Zitierregeln und Varianten	24
4.4.1	Erstmalige Verwendung einer Quelle	25
4.4.2	Nachfolgende Zitierweise.....	25
4.4.3	Mehrfaches Zitieren eines Verfassers/einer Verfasserin	26
4.4.4	Zitierweise nach APA.....	26
4.5	Nutzung von Generativer KI im wissenschaftlichen Arbeiten	27
4.5.1	Potenziale und Grenzen von KI-gestützten Tools	28
4.5.2	Wissenschaftliche Standards und Transparenz	28
4.5.3	Zitierweise und Quellennachweis.....	29
4.5.4	Empfehlungen für den verantwortungsvollen Einsatz.....	29
5.	Endredaktion, Grenzen des Lektorats	31
6.	Musterformulierungen.....	32
6.1	Sperrvermerk.....	32
6.2	Ehrenwörtliche Erklärung	32
7.	Quellen- und Literaturverzeichnis	33
8.	Anhang	34
	Anlage 1: Besonderheiten wissenschaftlichen Arbeitens im Bereich Sozialwissenschaften	34
	Anlage 2: Checkliste für die Erstellung einer empirischen Arbeit	33
	Anlage 3: Plagiate	38
	Anlage 4: Checkliste zur Korrektur der Arbeit.....	40
	Anlage 5: Bewertungskriterien Format und Formalia	41
	Anlage 6: Statement of Compliance zur Nutzung generativer KI.....	42
	Anlage 7: Beispiele KI-Nutzung	43

1. Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Dieser Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten an der Northern Business School – University of Applied Sciences (im Folgenden: NBS) beinhaltet Mindeststandards, die es zu erfüllen gilt, wenn Seminar- und Abschlussarbeiten an der Hochschule angefertigt werden. Er beinhaltet zudem praktische Tipps und Tricks für die richtige Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten.

In Ergänzung zu diesem Leitfaden wird als Dokumentenvorlage das „Schema_Wissenschaftliches Arbeiten“ bereitgestellt. Dieses Template dient als Formatierungsvorlage, die „nur noch“ mit Inhalten gefüllt werden muss. Beide Dateien finden Studierende im OnlineCampus der NBS.

Liebe:r Studierende: Sieh die hier dargestellten Empfehlungen und Muster als Orientierung für dein eigenes Arbeiten. Darüber hinaus gilt: Jede Fachdisziplin hat ihre Eigenheiten, wenn es darum geht, mit wissenschaftlichen Standards zu arbeiten bzw. diese zu berücksichtigen. Dies können beispielsweise unterschiedliche Mindestinhalte, Gliederungen oder Zitierweisen sein. Gerade aus diesem Grund ist es besonders wichtig, dass du dich im Vorfeld der Arbeit mit deiner/deinem Betreuer:in darüber verständigst, was die spezifischen Anforderungen und Standards sind.

Generell stehen zu Basisthemen des wissenschaftlichen Arbeitens, zu unterschiedlichen Zitierweisen und zu vielen Einzelthemen (z. B. Gestaltung von Umfragen) zahlreiche Literaturquellen zur Verfügung. Die Lektüre wird zur Einarbeitung und Vertiefung im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens ausdrücklich empfohlen.

1.1 Einordnung als wissenschaftliche Arbeit

Eine wissenschaftliche Arbeit umfasst die systematische, kritische, logische und quellenbasierte Auseinandersetzung mit einem bestimmten Themengebiet. Sie soll insgesamt keinen deskriptiven Charakter haben. Die reine Zusammenfassung (selbst exzellenter) Fachbücher ist noch keine wissenschaftliche Arbeit, sondern vielmehr eine Wiedergabe

bereits vorhandenen Wissens (was bei entsprechender Quellenangabe aber nicht mit einem Plagiat¹ gleichzusetzen ist).

Die Einordnung eines vorgelegten Textes als wissenschaftliche Arbeit ist dann möglich, wenn eine konkrete Forschungsfrage beantwortet wird und dies unter Nutzung einer wissenschaftlichen Methodik erfolgt. Jede wissenschaftliche Arbeit stellt einen individuellen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion eines Themas dar. Ein gewisser Innovationsgrad ist dabei unerlässlich. Das entsprechende Niveau ist selbstverständlich von der Art der Arbeit abhängig. Bei Seminar- und Abschlussarbeiten im Bachelorstudium reicht häufig eine Übertragungsleistung (z. B. die Anwendung einer Theorie aus dem Fachgebiet auf eine spezifische Praxissituation). Bei weitergehenden Leistungen, z. B. im Rahmen von Masterarbeiten und Dissertationen, ist eine eigene Modellentwicklung und/oder eine fundierte Empirie mit entsprechendem Erkenntnisgewinn anzustreben.

Keinesfalls sollen bereits abschließend bearbeitete und bereits publizierte Themen nochmals bearbeitet werden, sofern durch die neue Arbeit nicht wenigstens eine Fortschreibung oder Validierung zu erreichen ist. Hierfür ist es unerlässlich, sich zu Beginn in die vorhandene Literaturlage einzuarbeiten und eventuelle Forschungslücken zu eruieren. Im Zweifel können der/die Betreuer:in oder fachbezogen arbeitende Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen bei der notwendigen Recherche und Einordnung unterstützen.

Nutze deine wissenschaftliche Arbeit zum Aufbau deiner Kompetenzen insbesondere hinsichtlich der grundsätzlichen Methodik. Das Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens ist die Schlüsselqualifikation eines Studiums. Der verbreitete Glaube, dass es in einem Studium vor allem um das Erlernen relevanten Fachwissens geht, ist ein Trugschluss. Ein bestimmtes Fachwissen existiert oft nur temporär. So können Informationen etwa aus dem ersten Semester zum Zeitpunkt der Abschlussarbeit schon überholt und – in Extremfällen – sogar widerlegt worden sein. Die eigentliche Kompetenz, die das Hochschulstudium vermittelt, ist es, Informationen zu recherchieren, zu analysieren und in einem wissenschaftlich-adäquaten Stil so darzustellen, dass eigene Antworten auf gestellte Forschungsfragen gegeben werden. Dies geschieht nicht zuletzt im Rahmen einer kritischen Auseinandersetzung mit der aktuellen Literatur im Forschungsgebiet.

¹ Weitere Informationen zum Thema „Plagiat“ findest du in Anlage 3.

Es ist somit eine zentrale Aufgabe von Wissenschaftler:innen und Studierenden, die Forschung und fachwissenschaftliche Entwicklung voranzutreiben. Werden nur bereits vorhandene Beiträge dargestellt, so bleibt die Wissenschaft langfristig an einem Punkt stehen und führt ihre Existenzberechtigung ad absurdum. Die wissenschaftliche Arbeit beginnt in diesem Sinne mit der kritischen Überprüfung bisheriger Quellen, Theorien und Annahmen. Häufig werden dazu aktuelle empirische Daten genutzt.

Im Wesentlichen kennzeichnet das wissenschaftliche Arbeiten also die systematische Auseinandersetzung mit einem zu untersuchenden Gegenstand bzw. einer formulierten Leit-/Forschungsfrage. Diese erlaubt es, in einem Text einen klar erkennbaren roten Faden und eine nachvollziehbare Argumentationskette zu entwickeln. Dabei kommt es darauf an, dass die eigene Darstellung sinnvoll gegliedert und auf einem angemessenen Sprachniveau (Fachbegriffe, Stil) dargestellt wird. Den Ausgang bildet ein mit Untersuchungsgegenstand, Forschungsfrage und Methodik klar definiertes Thema, das in den fachwissenschaftlichen Diskurs und den Forschungsbereich eingebettet ist.

1.2 Thema und Forschungsfrage

Die Themenfindung, basierend auf einer Forschungsfrage, bildet immer eine große Herausforderung am Beginn der wissenschaftlichen Arbeit. Die Herausforderung dabei ist, eine wissenschaftliche Aufgabe bzw. eine aktuelle Problemstellung zu identifizieren und darauf aufbauend ein Thema so zu formulieren, dass die Arbeit insgesamt einen analytischen Charakter erhält. Unklare, zu allgemeine Frage- bzw. Themenstellungen führen in den meisten Fällen zu einer rein deskriptiven Ausgestaltung. Diese ist unter allen Umständen zu vermeiden, da von ihr kaum wissenschaftlicher Mehrwert zu erwarten ist.

Eine wissenschaftliche Untersuchung hat nur dann einen Mehrwert, wenn sie folgende vier Kriterien erfüllt:

1. Die Untersuchung behandelt einen klar definierten Gegenstand, der so genau formuliert ist, dass er auch für Dritte erkennbar ist.
2. Die Untersuchung muss Dinge über diesen Gegenstand feststellen, die so noch nicht dargestellt worden sind, oder den untersuchten Gegenstand zumindest aus einer Sichtweise beleuchten, die dem bisher vorhandenen Forschungsstand neue Erkenntnisse hinzufügt.

3. Die Untersuchung muss für den/die Leser:in von Nutzen sein. Hierbei ist jedoch stets nur der objektive Nutzen gemeint, nicht ein spezifisches Einzelinteresse. Als „Leser:in“ wird dabei eine zur Themenstellung wissenschaftlich vorgebildete Person unterstellt.
4. Die Untersuchung muss es ermöglichen, die getroffenen Hypothesen als wahr oder falsch überprüfen zu können (Verifizierung, Falsifizierung).²

Dies beinhaltet zwingend, dass alle Gedankengänge, die nicht der eigenen geistigen Leistung (etwa durch eine Berechnung, Ableitung etc.) entspringen oder als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können, durch Quellenverweise zu belegen sind. Sie müssen dem wissenschaftlichen Kriterium der Überprüfbarkeit genügen.

Eine weitere Anforderung aus diesen Kriterien ist, dass unwissenschaftliche bzw. normative Aussagen zu vermeiden sind. Dies umfasst auch von Quellen übernommene Aussagen, insbesondere wenn diese meinungsbasiert und/oder politisch geprägt sind.

Ein Beispiel dazu: „Die Einkommensverteilung in Deutschland ist ungerecht“, kann i. d. R. kein Ausgangspunkt und auch kein Ergebnis einer wissenschaftlichen Arbeit sein, da das Attribut „ungerecht“ meinungsbasiert (= subjektiv) ist und sich damit einer objektiven Bewertungsmöglichkeit entzieht. Im wissenschaftlichen Sinne wäre jedoch eine quantitative, empirische Analyse denkbar. Die Einkommensverteilung in Ländern, Regionen oder Bevölkerungsgruppen kann durchaus auf Basis von Daten und Kennzahlen (z. B. Mittelwerte, Streuungsmaße, Konzentrationsmaße) dargestellt und verglichen werden. Eine Aussage wie „Die Einkommensverteilung in Deutschland ist anders als in Kanada“ ist unter Nutzung relevanter Datenquellen quantitativ zu testen, lässt sich also wissenschaftlich exakt verifizieren oder falsifizieren.

Die Unterscheidung zwischen (subjektiver) Meinung und (objektiver) Analyse ist anfangs nicht immer einfach, wird im Zuge der weiteren wissenschaftlichen Arbeit jedoch zunehmend klarer. Wichtig ist: Forschungsthema und Forschungsfrage nehmen stets eine objektive Perspektive ein.

² Vgl. Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, 12. Auflage, Heidelberg et al. 2007, S. 39ff.

2. Grundsätzliche Bearbeitungsweise

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der grundsätzlichen Herangehensweise an eine wissenschaftliche Arbeit und gibt praktische Hinweise zum Zeitmanagement, zum Umgang mit Literatur, zur Struktur und Gliederung des Textes sowie zum verwendenden Sprachstil. Die Darstellung dient zur Orientierung und soll die Standards der NBS aufzeigen.

2.1 Zeitmanagement

Die beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten häufig vernachlässigte Herausforderung ist das effiziente Zeitmanagement. Wie aber sieht ein sinnvolles Zeitmanagement bei einer wissenschaftlichen Arbeit aus?

Zunächst ist es wichtig, dass eine realistische Zeitplanung vorgenommen wird. Die Erfahrung zeigt, dass es wenig wahrscheinlich ist, mehr als fünf Stunden am Tag konzentriert an einem wissenschaftlichen Thema zu arbeiten. Zu groß sind die Ablenkungsmöglichkeiten an der Hochschule (z. B. durch Kommiliton:innen, Mittagessen) oder zu Hause (z. B. Familie, Anrufe). Hier gibt es sicherlich Ausnahmen. Dennoch ist festzustellen, dass bei vielen Studierenden der Zeiteinsatz entweder stark überschätzt wird oder die reservierte Arbeitszeit nicht tatsächlich durchgängig effizient genutzt wird (Ablenkung und Nebenbeschäftigungen, die die effektive Arbeitszeit faktisch reduzieren). Grundsätzlich sollte bei der zeitlichen Planung auf ein ausreichendes „Zeitpolster“ zur Sicherung der eigenen Flexibilität in der Abfassung der Arbeit geachtet werden. Gerade die Endredaktion eines Textes ist oft zeitaufwendig.

Unter diesen Voraussetzungen ist bei sorgfältiger Bearbeitung von einem durchschnittlichen Zeitraum von etwa 35 Tagen für eine 15- bis 20-seitige Hausarbeit auszugehen. Nachfolgend sei ein Beispiel für eine mögliche Zeiteinteilung zum Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit entwickelt:

Tabelle 1: Beispielzeitplan zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit.³

Konzeption		3 Tage
Recherche		7 Tage
Sichtung und Auswertung der Quellen und Literatur	Erstellung von Exzerpten	5 Tage
Gliederung		2 Tage
Schreiben, Grafiken	Einleitung	2 Tage
	Hauptteil	7 Tage
	Schluss	2 Tage
Erstellen der Verzeichnisse		2 Tage
Korrektur		3 Tage
Druck & Abgabe		2 Tage
		35 Tage

Bei empirischen Arbeiten gilt es, dass deutlich mehr Zeit, gerade für die Vorbereitung der Untersuchung und die Wartezeit bei Umfragen, veranschlagt wird. Die Rücksprache mit den Betreuer:innen und/oder möglichen externen Partner:innen ist besonders arbeitsintensiv und bedarf gewisser Zeitressourcen.

2.2 Recherche und Umgang mit Quellen und Literatur

Die Qualität einer wissenschaftlichen Arbeit hängt vor allem von der Qualität und Vielfalt sowie von der Auswertung der verwendeten Quellen ab.

Die Literatur- und Datenrecherche sollte bereits parallel zur Themenfindung erfolgen, da nur so sichergestellt werden kann, dass für die definierten Forschungsfragen und Untersuchungsmethoden ausreichend geeignete Quellen vorhanden sind. Zugleich werden bei der Auswertung offene Forschungsfragen bzw. -themen erkennbar.

Generell ist bei der Auswahl auf den wissenschaftlichen Anspruch zu achten. Dies umfasst zum einen den jeweiligen Inhalt und zum anderen auch die Urheberschaft (Autor:in, Datenquelle). So erfüllen Wikipedia und populärwissenschaftliche Lexika, Internetportale

³ Eigene Darstellung.

oder Nachschlagewerke keinen wissenschaftlichen Anspruch (Anonymität, zu starken Vereinfachung, teils subjektive Darstellungen, einseitige Informationsauswahl). Dies gilt ebenso für Firmen- und Werbeprospekte, politisch geprägte Darstellungen, Verbandsmeinungen etc., sofern diese in der Arbeit nicht primär zur bewussten Gegenüberstellung von Meinungen bzw. Marketingaussagen benötigt werden. Tages- und Wochenzeitungen sollten nur verwendet werden, wenn aufgrund tagesaktueller Entwicklungen keine weiteren aktuellen Darstellungen zur Verfügung stehen. Auch hier gibt es natürlich qualitative Unterschiede (Handelsblatt vs. Bild).

Fachbücher, Fachzeitschriften, Dissertationen und wissenschaftliche Paper bieten sich dagegen als inhaltliche Basis meist an. Erste Übersichten und auch weitergehende Informationen bieten die Publikationsseiten und Literaturempfehlungen von Universitäten, Forschungsinstituten, Fachjournals und wissenschaftlichen Kongressen des Fachgebiets. Qualitätsgesicherte Einzeldaten und Zeitreihen findet man beispielsweise bei Destatis, Eurostat, OECD, BVI, Bundesbank und anderen anerkannten Organisationen.

Grundsätzlich gilt es, auf die Aktualität der Literatur zu achten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass eine wiederholte Zitierung (spätere Sekundärquelle) zwingend zu einer höheren Aktualität führt. Gerade bei wissenschaftlichen Theorien und Modellen ist im Zweifel die Originalquelle zu bevorzugen. Versuche also, die zeitliche und fachliche Entwicklung von Forschungslinien und Publikationen im Fachgebiet zu identifizieren.

Neben der Qualität ist auch die Quantität der Literaturlauswahl ein oft angesprochenes Thema. Da die Auswahl immer davon abhängig ist, welches Thema mit welcher Methodik bearbeitet wird, kann keine verbindliche Anzahl von Quellen definiert werden. Bei Unsicherheiten sollte grundsätzlich der Kontakt zu dem/der Betreuer:in gesucht werden.

2.3 Logische Struktur und Gliederung des Textes

Die Arbeit muss eine klare und durchdachte Struktur aufweisen, die sich an der Leitidee und dem Untersuchungsziel orientiert. Informationen und Analysen, die thematisch zusammengehören, werden an einer Stelle bearbeitet und dargestellt. Mehrfache, ggf. auch leicht abgewandelte Darstellungen an verschiedenen Stellen der Arbeit führen zu ungünstigen Redundanzen und sprechen insgesamt gegen einen klaren „roten Faden“.

Es ist hilfreich, zumindest folgende Fragen anfangs und auch bei der Bearbeitung wiederholt zu prüfen:

1. Was ist die zentrale Leitidee/Themenstellung?
2. Was ist hierfür zu untersuchen und inwiefern relevant?
3. Was ist das wissenschaftliche Ergebnis der Arbeit?

In den meisten Fällen kann schon ein durchdachter Strukturplan (z. B. als Grafik oder Tabelle) helfen.

Bei der Verwendung jeder Quelle und beim Schreiben jedes Absatzes ist zu hinterfragen, ob dies für die konkrete Fragestellung überhaupt relevant ist und ob der „rote Faden“ noch beachtet wird. Am Ende jedes größeren Abschnittes empfiehlt sich ein kurzes Resümee, das den Gang der Untersuchung, Zwischenergebnisse zum vorherigen Gedankengang und die Überleitung zum nächsten Abschnitt beinhaltet. Dies unterstützt die Nachvollziehbarkeit des Vorgehens und die Lesbarkeit der Arbeit.

Denke daran:

Das Schema für wissenschaftliche Arbeiten, das von der NBS zur Verfügung gestellt wird, dient lediglich als Formatierungsvorlage. Die dort genannten Kapitelüberschriften sind Vorschläge beziehungsweise „Platzhalter“ und sollten nicht eins zu eins übernommen werden. Stattdessen empfiehlt es sich, die Gepflogenheiten der eigenen Fachdisziplin zu kennen und die Gliederung mit dem/der Betreuer:in der Arbeit zu besprechen.

2.4 Formulierungen

Über die Sprache der Wissenschaft ließe sich im Prinzip ein eigenes Buch schreiben, jedoch gibt es einige wichtige Kriterien, die in einer wissenschaftlichen Arbeit erfüllt sein müssen.

So ist die „Ich-Form“, ebenso wie die „Wir-Form“ in der gesamten Arbeit grundsätzlich und immer strikt zu vermeiden. Das Personalpronomen wird nicht verwendet. Bei

Verweisen auf Quellen bzw. Autor:innen werden akademische Titel regelmäßig nicht genannt (Vornamen sind dagegen vom Zitierstil abhängig, einheitliche Behandlung).

Wissenschaftliche Abhandlungen haben stets den Anspruch, eine objektive Darstellungsweise zu vermitteln. Die Haltung des Autors/der Autorin ergibt sich indirekt durch die Auswahl, Anordnung und Einschätzung der dargestellten Positionen.

Wortwörtliche Übernahmen von Texten sind aus der Literatur als solche kenntlich zu machen und zu belegen. Sie sollten nur in einem geringen, sinnvollen Maße genutzt werden, etwa wenn die Formulierung einmalig und in ihrer exakten Wiedergabe bedeutend ist (z. B. Definitionen, Gesetze). Die kommentarlose Übernahme ganzer Textpassagen aus anderen Arbeiten ist verboten und wird ebenso als Plagiat gewertet wie die Aneinanderreihung von wörtlichen Zitaten, denn auch hier ist ein Eigenanteil des Autors/der Autorin kaum noch erkennbar. Auch eine Quellenangabe heilt diesen erheblichen Mangel nicht. Ideal sind überschaubare und transparente Satzkonstruktionen, d. h. keine Schachtelsätze, aber auch keine dominant parataktische Syntax, die nur aus kurzen, unverbunden aneinandergereihten Sätzen besteht. Wissenschaftliche Arbeiten sind i. d. R. im Präsens abgefasst (Ausnahme historische Bezüge etc.).

Schnell kann ein allzu journalistischer Stil (Superlative oder Verstärkungen aller Art wie „enorm“, „innovativ“, „spannend“, „Quantensprung“ etc.) oder umgangssprachliche Formulierungen („einen Haufen Geld verdienen“, „Rendite machen“, ...) den Blick auf das eigentliche Thema verstellen. Passagen dieser Art werden zum Manko der schriftlichen Arbeit insgesamt. Anzustreben ist stattdessen eine nüchterne und objektive Analyse der wissenschaftlichen These bzw. Fragestellung.

Dies heißt allerdings nicht, dass die Lesbarkeit der Darstellung leiden soll. Jede:r Autor:in muss einen eigenen Stil entwickeln, denn es gibt nicht „den einen perfekten“ Schreibstil. Darüber hinaus ist es wichtig, das Lesen durch das Wählen sinnvoller Abschnitte zu erleichtern. Aber: Setze nicht nach einem Satz direkt wieder einen Absatz.

Insgesamt sollte deine Arbeit nicht nur eine angemessene Struktur aufweisen, sondern auch formal ansprechend sein. Hier sind abschließend folgende grundsätzliche Empfehlungen angebracht:

1. Schreib einfach und klar.
2. Vermeide unnötige Passivsätze.
3. Verzichte auf den Nominalstil.
4. Bleib' redlich.

3. Formale Anforderungen

Die formalen Anforderungen einer wissenschaftlichen Arbeit sollen im Folgenden erläutert werden.

3.1 Formale Bestandteile der Arbeit

Folgende Bestandteile sollte eine wissenschaftliche Arbeit in der beschriebenen Reihenfolge enthalten:

- Deckblatt (mit Titel, Verfasser:in, Matrikel-Nr., Semesterangabe, Betreuer:in, persönlichen Daten) (ohne Seitenzahl)
- Sperrvermerk (unterschrieben, ohne Seitenzahl)
- Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen (römische Seitenzahlen)
- Abkürzungsverzeichnis (falls erforderlich, römische Seitenzahlen)
- Abbildungsverzeichnis mit Seitenzahlen (falls erforderlich, römische Seitenzahlen)
- Tabellenverzeichnis mit Seitenzahlen (falls erforderlich, römische Seitenzahlen)
- Fließtext (arabische Seitenzahlen)
- Quellen- und Literaturverzeichnis (kategorisiert, in alphabetischer Reihenfolge der Nachnamen der Autor:innen, mit arabischen Seitenzahlen)
- Anhang (mit arabischen Seitenzahlen)
- Ehrenwörtliche Erklärung (unterschrieben, ohne Seitenzahl)

Das Deckblatt enthält nur die wichtigsten formalen Angaben. Die Gestaltung erfolgt sachorientiert, ohne Bilder, Zeichnungen oder ähnliches. Das Verwenden von Hochschul- und Unternehmenslogos ist nicht gestattet, da diese urheberrechtlich geschützt sind und nur für Veröffentlichungen der Hochschule oder des Unternehmens verwendet werden dürfen.

Das Inhaltsverzeichnis gibt einen ersten strukturellen Überblick über die Arbeit. Dabei ist zu beachten, dass der rote Faden im Idealfall schon auf den ersten Blick im Inhaltsverzeichnis erkennbar sein sollte. Bei der Gliederung ist zu beachten, dass jeder untergliederte Punkt mindestens zwei Unterpunkte benötigt.

Denke daran:

Das Inhaltsverzeichnis ist die „Visitenkarte“ der Arbeit, die dem/der jeweiligen Leser:in direkt an die Hand gegeben wird. Bereits hier muss mit Transparenz und einem roten Faden überzeugt werden. Entsprechend ist es unabdingbar, das Inhaltsverzeichnis/die Gliederung mit dem/der Lehrenden abzusprechen.

Die im Schema aufgeführten Überschriften gelten lediglich als Beispiele und sind nicht eins zu eins zu übernehmen, sondern zur eigenen Arbeit passende Überschriften zu entwickeln.

In das Abkürzungsverzeichnis werden nur solche Abkürzungen aufgenommen, die nicht als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können. Generell sollte im Text auf Abkürzungen aus Bequemlichkeit (z. B. „BWL“ statt „Betriebswirtschaft“) verzichtet werden. Werden keine Abkürzungen verwendet, so kann das Abkürzungsverzeichnis selbstverständlich entfallen.

Denke daran:

Hier werden nur Abkürzungen aufgeführt, die der/die Leser:in eventuell nicht direkt kennt bzw. nachvollziehen kann. Grundlegende Dinge wie „bspw.“, „bzw.“, „etc.“ sind nicht aufzuführen.

In das Abbildungs- und in das Tabellenverzeichnis werden die Abbildungen und Tabellen in der Reihenfolge ihres jeweiligen Vorkommens im Text aufgenommen und mit der entsprechenden Seitenzahl versehen. Quellen müssen hier nicht genannt werden, da der Quellenverweis direkt im Text erfolgt. Werden keine Abbildungen und/oder Tabellen verwendet, so kann auf das jeweilige Verzeichnis verzichtet werden.

Denke daran:

Die Quelle wird in der Angabe im Grunde wie der/die Autor:in eines Buches behandelt. Wird sich auf eine Quelle insgesamt bezogen, ist die durch „In Anlehnung an ...“ zu kennzeichnen. Sollten eigene Abbildungen erstellt worden sein, dann ist dies durch den folgenden Hinweis zu kennzeichnen: „Quelle: eigene Darstellung“.

Der Fließtext der Arbeit gliedert sich im Wesentlichen in drei Teile: In der Einleitung wird zunächst auf das Thema hingeführt und hieraus die konkrete Leitfrage oder -these entwickelt, die den Leser durch die Darstellung bzw. die Arbeit führt. Wichtig ist zudem die Darstellung der objektiven Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Thema sowie darauf aufbauend die Formulierung des Ziels der Arbeit und des Gangs der Untersuchung. Die Einleitung schließt mit der Einordnung der eigenen Fragestellung in die Forschungslandschaft ab. Im Zuge dessen ist auch die genutzte Literatur vorzustellen und eine Aussage über ihre Wertigkeit zu treffen.

Denke daran:

Die Beschreibung des Ziels der Arbeit ist nicht mit der Forschungsfrage gleichzusetzen. Ggf. können auch die verschiedenen Stichworte (1.1 Ziele, 1.2 Methodik, 1.3 Forschungsfragen) als Unterpunkte aufgenommen und thematisch ausgerollt werden. Auch hier gilt: Bei Unsicherheiten ist der/die Betreuer:in zu kontaktieren.

Das Kapitel „Theoretischer Rahmen“ oder „Aktueller Stand der Forschung“ dient der wissenschaftlichen Eingrenzung des bearbeiteten Themas. Hier wird kurz der aktuelle Stand der für die Forschungsfrage relevanten wissenschaftlichen Theorien gezeigt. Dabei können aktuelle Erkenntnisse, aber auch aktuell offene Erkenntnislücken oder offene Forschungsfragen aufgezeigt werden. Idealerweise schließt die wissenschaftliche Arbeit eine dieser aktuellen Forschungslücken.

Nachbarthemen oder verwandte Theorien werden in diesem Kapitel abgegrenzt. Oftmals werden dieselben fachlichen Begrifflichkeiten bei unterschiedlichen Autor:innen mit

unterschiedlichem begrifflichem Verständnis genutzt. Wenn einheitliche Definitionen fehlen oder unterschiedliche Verwendungen eines Fachbegriffes in einem Themenfeld vorliegen, wird in diesem Kapitel festgelegt, welchem Begriffsverständnis im weiteren Verlauf der Arbeit gefolgt wird.

Der Hauptteil einer wissenschaftlichen Arbeit beinhaltet Elemente wie Theoriebezug, Empirie, Analyse, Ableitung bzw. Neuentwicklung und Ergebnis. Inwieweit diese Elemente einzeln in Abschnitten besprochen oder entlang einer Argumentationslinie direkt miteinander kombiniert werden, richtet sich nach den jeweiligen Standards im Fachgebiet. Besprich dies vorab mit deinem/deiner Betreuer:in.

Theoretische Argumentationen und Analysen widmen sich Fakten, Methoden, Daten und weiteren Inhalten auf einer wissenschaftlich-abstrakten Ebene. Formuliere Thesen oder Fragestellungen sind zu beachten. Dies beinhaltet eine kritische Diskussion der Forschungsliteratur. Wesentlicher Teil der eigenen Leistung ist die Auseinandersetzung mit der eigentlichen Fragestellung. Entsprechend sei nochmals darauf hingewiesen, dass es wirklich darauf ankommt, unterschiedliche Meinungen bzw. Perspektive aus der Forschungsliteratur konkret darzustellen, auszuwerten und zu diskutieren. Rückbezüge zur Literatur sind wichtig, um die eigene Argumentation zu stützen und fortzuentwickeln.

Empirische Elemente der Arbeit nutzen Quellen wie Umfragen, Datenbanken und Statistiken, um theoretisches Wissen zu testen oder aber neue Theorien abzuleiten. Oft kann damit ein hoher Grad an Aktualität und/oder Erkenntnisgewinn in der Arbeit erreicht werden. Dies setzt jedoch eine entsprechende Qualität und Eignung der genutzten Quellen voraus (zu simple Umfragen können also auch kontraproduktiv sein).

Der Schlussteil dient der Ableitung und Zusammenfassung der Ergebnisse. Er gibt dem/der Autor:in auch die Möglichkeit für einen Ausblick zur Weiterentwicklung des Themas und zur Definition verwandter Themen- oder Fragestellungen.

Im Literaturverzeichnis finden sich alle verwendeten Quellen und die genutzte Literatur. Umfangreichere Verzeichnisse werden in die Kategorien „Monografien/Sammelbände“, „Fachzeitschriften/-zeitungen“, „Internetquellen“ und „Statistiken/Umfragen“ unterteilt, wenn diese Strukturierung einen Mehrwert bei der Erfassung bietet (nicht also bei nur einer Internet- oder Rechtsquelle).

Eine Quelle, die nur zur Hintergrundlektüre gelesen wurde, auf die im Text aber nicht Bezug genommen wird, darf nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen werden.

Nach dem Quellen- und Literaturverzeichnis folgt schließlich die „Ehrenwörtliche Erklärung“. Diese Versicherung soll noch einmal bewusst machen, dass ein Abweichen von der geforderten Eigenleistung prüfungsrechtliche Konsequenzen hat.

Denke daran:

Die Ehrenwörtliche Erklärung muss mit Vor- und Zunamen unterschrieben werden (Scan). Ist dies nicht der Fall, kann die Korrektur der Arbeit durch den/die Lehrende:n abgelehnt werden.

Im Anhang werden alle Ergänzungen zum eigentlichen Textteil, wie z. B. Fragebögen und/oder selbsterhobene Statistiken, zusammengestellt. Es ist empfehlenswert, Internetquellen im Anhang als Nachweis zur Verfügung zu stellen, da sich Internetseiten schnell verändern und so stets der Nachweis erbracht werden kann, dass die Inhalte zum Zeitpunkt der Recherche wie zitiert auf einer nun veränderten Seite verfügbar waren. Bei PDF-Dateien bietet es sich an, dass nochmals – im ganz klassischen Sinne – auf die Seite des eigentlichen Textbezugs hingewiesen wird. In der digitalen Version der Arbeit können solche Dateiformate entsprechend mit eingebettet werden.

3.2 Seiten- und Textformatierung

Wissenschaftliche Arbeiten sind immer in maschinengeschriebener Form zu erstellen. Folgende Einstellungen sind dabei vorzunehmen:

Rand:	3 cm rechts (Korrekturrand), 3 cm links, oben und unten je 2,5 cm
Schriftart:	Arial
Schriftgröße Kapitel- überschriften:	14

Schriftgröße andere	
Überschriften:	13
Schriftgröße Text:	11
Schriftgröße Fußnoten:	8
Schriftgröße Tabellen- und Abbildungsverzeichnis:	11
Seitennummerierung:	unten, rechts
Zeilenabstand (Text):	1,5-zeilig
Zeilenabstand (Fußnoten):	1-zeilig
Textanordnung:	Blocksatz mit Silbentrennung

3.3 Umfang der Arbeiten

Für Hausarbeiten wird ein Umfang von 15 Seiten und für Bachelorarbeiten eine Länge von 40 bis 60 Seiten als Regelfall definiert. Für eine Masterarbeit sind zwischen 60 und 80 Seiten einzuplanen. Der Umfang der Praktikumsarbeit beträgt 20 bis 30 Seiten. Wichtig bei allen Arbeiten ist: Gezählt wird nur der eigentliche Fließtext. Grafiken oder Tabellen werden nur dann mitgezählt, wenn sie selbst erstellt sind und einen eigenständigen Inhalt bzw. Mehrwert bieten (keine reinen Kopien oder grafisch nacherstellte Quellenübernahme; keine unnötige Vergrößerung). Grafiken und Tabellen dienen keinesfalls nur der Illustration – sie müssen im Text eingeordnet und interpretiert werden, dürfen also nicht einfach nur für sich allein stehen.

Eine Abweichung der genannten Seitenzahlen um mehr als 10 Prozent bedarf der ausdrücklichen Genehmigung durch den/die Betreuer:in.

3.4 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen sind ebenso wie Zitate mit Quellenangaben zu versehen. Es muss erkennbar sein, ob die Tabelle oder die Abbildung aus dem Original übernommen wurde oder ob nur die Daten übernommen wurden und die Abbildung selbst erstellt wurde.

Tabellen und Abbildungen sind jeweils mit fortlaufenden Ziffern zu versehen (Tab. 1, Tab. 2, ... bzw. Abb. 1, Abb. 2, ...). Nach der Nummer der Tabelle oder der Abbildung ist ihr Titel anzugeben.

Beispiel:

Tab. 2: Altersverteilung der Stichprobe.

Bei Tabellen stehen Nummer und Titel über der Tabelle. Bei Abbildungen stehen Nummer und Titel unter der Abbildung.

Abbildungen werden vorteilhaft zwischen den Zeilen zentriert eingebunden, ebenso werden die Abbildungsunterschriften zentriert. Die Nummerierung erfolgt unter Einbeziehung der Hauptkapitelnummer, als Trennzeichen sollte der Punkt verwendet werden. Einzelbilder sollten gemäß Abbildung 1.1 so groß wie nötig –Stichwort Auflösung –, doch so klein wie möglich dargestellt werden, die scheinbare Papierverschwendung ist hinnehmbar. Die Grenze bildet stets – wie bei Tabellen – der Satzspiegel. Es können ebenso mehrere Abbildungen in einer Zeile untergebracht und gemäß Abbildung 1.2 über die Stellung (links, mittig, rechts) referenziert werden. Dabei sind die Bilder auf gleiche Höhe zu bringen, die Breite kann dann in Summe den Satzspiegel füllen, ein Leerzeichen oder Tab trennt die Abbildungen vorteilhaft. Es erfolgt dann z. B. die Referenz auf das Fell des Moschusochsen über eine Angabe der Art, vgl. Abbildung 1.2 rechts.

Im Fall von Bildzitate erfolgt die Quellenangabe innerhalb der Abbildungsunterschrift analog zu Quellenangaben im Text, also entweder Hochzahl mit Fußnote oder Referenz in Klammern.

Bei der Darstellung der Grafiken und Tabellen ist auf eine einheitliche und wissenschaftliche Gestaltung zu achten. Empfehlenswert ist etwa die Wahl einer einheitlichen Schriftgröße, Farbgebung, Symbolik etc. Dies schließt ein, dass von der Übernahme unterschiedlicher und oft schlechter Kopien vorhandener Grafiken abgesehen werden sollte, sondern die verwendeten Abbildungen in eigener Darstellung „nachgebastelt“ werden sollten.

3.5 Formeln

3.5.1 Formeln in Word erstellen

Mit dem Formeleditor sind Formeln leicht zu erstellen. Daher:

Formel schreiben

$$e^x = 0$$

Formel rechtsbündig setzen

$$e^x = 0$$

Nummer in Klammern direkt hinter Formel setzen (geht auch mit automatischer Beschriftung)

$$e^x = 0(3.1)$$

Formel mit TABs mittig setzen

$$e^x = 0 \qquad (3.1)$$

Referenzen im Text händisch setzen.

3.5.2 Formeln im Text referenzieren

Formeln und Gleichungen werden im Text nicht nur einfach benannt, sondern sinnvoll eingearbeitet, wie nachfolgend an der Mathematik des Schweins gezeigt.

Eine faustformelartige Abschätzung über das Volumen des Schweins kann gegeben werden, indem das Tier gedanklich vom kleinstmöglichen Quader der Seitenlängen a , b , und c des Volumens

$$V_Q = abc \qquad (3.2)$$

umhüllt wird. Für das Schweinsvolumen muss dann gelten

$$V_s \leq a \cdot b \cdot c . \qquad (3.3)$$

Da man annehmen kann, dass ein Schwein, wie auch ein Mensch, im Wasser knapp an der Oberfläche treibt, sollte seine Dichte ungefähr der des Wassers von

$$\rho_{Wasser} = \frac{1000kg}{m^3} \qquad (3.4)$$

entsprechen. Daher muss mit Gleichung (3.3) für die Schweinsmasse auch gelten

$$m_s \leq \rho_{Wasser} \cdot V_s . \qquad (3.5)$$

4. Quellenarbeit und Zitierung

Lange Zeit wurde ein grundlegender Kompetenzbereich eines Studiums – nämlich die Quellenarbeit – an vielen Universitäten und Hochschulen vernachlässigt. Allenfalls in den Geisteswissenschaften fand eine grundlegende Einweisung in wissenschaftliche Arbeitstechniken statt, vor allem in den Ingenieurs-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften wurden Fähigkeiten in diesem Bereich jedoch allenfalls am Rande vermittelt.

Dies führte zum einen dazu, dass inhaltlich teilweise sehr gute Arbeiten mit groben formalen Mängeln behaftet waren, und zum anderen zu einer „Copy & Paste“-Kultur unter Studierenden, die teilweise das Kopieren ganzer Arbeiten von fremden Autor:innen zur Folge hatte. Begonnen hat diese Entwicklung, die ihren traurigen Höhepunkt in der Diskussion um mehrere hochrangige Politiker:innen und die teilweise Aberkennung unrechtmäßig erworbener Dokortitel fand, mit Hausarbeitsdatenbanken im Internet. Die Entstehung solcher Internetseiten hatte zur Folge, dass immer mehr Studierende den Weg eines (Teil-)Plagiats wählten, um auf vermeintlich einfache Art und Weise Haus-, Seminar- und Abschlussarbeiten schnell zu erledigen. Sämtliche Arbeiten werden an der Northern Business School durch verfügbare Plagiatsprüfungssoftware kontrolliert.

4.1 Eignung und Auswahl von Quellen

Die „neuen“ Medien etc. bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich mit Informationen und Unterlagen zu versorgen. Dies birgt aber auch eine Gefahr, da wirklich „alles“ publiziert und auf den Markt geworfen wird – eine Vielzahl findet dann auch den Weg in die Fach-Community, „Gutes“ wie „Schlechtes“. Grundsätzlich gilt es, alle Literatur, die in die eigene Arbeit mit aufgenommen werden soll, kritisch zu prüfen und zu hinterfragen. Eine Kontrolle der Herkunft der Quelle oder aber die Prüfung der fachlichen Angebundenheit des Autors/der Autorin sind ein absolutes Must-do, wenn es um die Erschließung von Quellen und Literatur für Seminar- und Abschlussarbeiten geht. Sinnvoll ist es auch, genauer auf den Verlag der Veröffentlichung etc. zu schauen. Bei Online-Quellen ist indes besondere Vorsicht geboten. Hier muss immer wieder genau darauf geschaut werden, von welchen Institutionen die Links/Web-Seiten kommen. Ein Blick in das Impressum der jeweiligen Seite ist da entscheidend.

Wissenschaftliche Literatur muss die Kriterien der Transparenz und Nachvollziehbarkeit erfüllen. Insbesondere bei Ratgeber-, Praxis- und Internetliteratur kann oft nicht unterschieden werden, ob die enthaltenen Aussagen die Meinung des Autors widerspiegeln oder wissenschaftlich fundierte Fakten sind. Eine Nachvollziehbarkeit der Aussagen durch Quellenangaben oder Referenzen auf Fachtexte fehlt meist. Wissenschaftliche Literatur ist daran zu erkennen, dass sie eine Vielzahl an Quellenangaben beinhaltet und Aussagen, Zahlen oder andere Inhalte mit einer entsprechenden Referenz belegt.

Denke daran:

Nimm nicht einfach „blind“ Quellen und Literatur zur Hand, wenn es um die Erstellung deiner Arbeit geht. Arbeite quellenkritisch: Hinterfrage, was du liest, und prüfe es im Abgleich mit anderen Quellen und anderer Literatur.

4.2 Zitierweise

Für die an der NBS vertretenen Fachdisziplinen gibt es leicht unterschiedliche Gepflogenheiten der Zitierung. Teilweise ergeben sich aber auch deutlich voneinander abweichende Erfordernisse, insbesondere in den Rechtswissenschaften und in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Für wirtschaftswissenschaftliche Arbeiten gelten die folgenden Regelungen. Abweichende Zitierrichtlinien für andere Fachschwerpunkte, die an der NBS vertreten sind, finden sich in der Anlage.

Es ist zu empfehlen, vor Beginn der Arbeit mit dem/der fachlichen Betreuer:in über die Zitierweise und Art der Quellenangaben zu sprechen und sich auf einen Umgang zu einigen. Generell ist es vor allem wünschenswert, zu Anfang eine Zitierweise auszuwählen und diese dann im gesamten Text einheitlich zu verwenden.

4.2.1 Direkte Zitate

Direkte Zitate werden verwendet, wenn es auf den eigentlichen Wortlaut der Formulierung (z. B. bei Definitionen) ankommt oder eine Aussage so gut und auf den Punkt formuliert ist, dass eine Umformulierung seitens der Studierenden keinen Mehrwert hat.

Direkte Zitate sollten dennoch nicht zu häufig (maximal ein bis zwei kurze Zitate pro Seite) verwendet werden, denn: Eine Aneinanderreihung direkter Zitate ist kein wissenschaftliches Arbeiten, es fehlt die für wissenschaftliche Arbeiten unverzichtbare Eigenständigkeit.

Grundsätzlich müssen die direkten Zitate stets so wiedergeben werden, wie sie in der Originalquelle zu finden sind (d. h. inklusive eventuell vorhandener Rechtschreibfehler o. ä.). Wörtlich übernommene Texte werden in Anführungsstriche gesetzt.

Denke daran:

Wissenschaft ist immer auch international zu denken. Zögere daher nicht, auch englischsprachige Materialien in der jeweiligen Arbeit zu verwenden. Dabei ist zu beachten, dass englische Zitate nicht übersetzt werden. Auch diese sind im Original anzuführen.

Auslassungen von Textpassagen sind durch drei Punkte in zwei eckigen Klammern zu kennzeichnen, also so: [...].

Beispiel für Auslassung im direkten Zitat: Demgegenüber kann der Auffassung Coenenbergs zugestimmt werden, wenn er darauf hinweist, dass für „einen großen Teil der Mitarbeiter [...] die Jahresabschlussinformationen infolge des Bestehens überbetrieblicher Tarifverträge nur von untergeordneter Bedeutung“³³³ sind.

Im zitierten Text vorgenommene Ergänzungen und/oder Kommentare sind gleichermaßen mit einer eckigen Klammer zu umschließen und zu kennzeichnen, also: [Wort, Erg. d. Verf.]. Solcherlei Ergänzungen sind dann erforderlich, wenn die Notwendigkeit besteht, die entsprechenden Zitatstellen in den eigenen Fließtext einzubauen. Sprich: Es dient im Wesentlichen der Sicherstellung der Nachweisbarkeit wie auch der Lesbarkeit.

Beispiel für Ergänzung im direkten Zitat: Kennzeichnend für die besondere Schutzbedürftigkeit der Kleinanleger am Kapitalmarkt ist die Tatsache, dass diese „im Gegensatz zu

großen Investoren generell keine Möglichkeit [haben, Erg. d. Verf.], ihr Risiko durch Vertragsklauseln zu begrenzen.“³³⁴

4.2.2 Indirekte Zitate

In der Regel erfolgt die Auseinandersetzung mit Quellen durch eine indirekte Zitierweise. Hier wird ein ausgewerteter Text sinngemäß wiedergegeben. Hierzu wird für verwendete Quellen ein sogenanntes Exzerpt angefertigt: eine zusammenfassende Wiedergabe eines Textes in eigenen Worten, in Bezug auf die Frage- oder Themenstellung der Arbeit. Indirekte Zitate werden in einer Fußnote mit dem Zusatz „vgl.“ gekennzeichnet.

4.2.3 Fußnoten

In Fußnoten finden sich zum einen mögliche Erläuterungen zum Text, zum anderen die Quellenverweise. Fußnoten werden stets durchgehend nummeriert und es ist darauf zu achten, dass eine Fußnote möglichst komplett auf der Seite verzeichnet ist, auf der der zugehörige Textteil zu finden ist. Sollte in einem Textabschnitt ein Verweis auf mehrere Quellen vonnöten sein, können diese in einer einzigen Fußnote als Sammelfußnote aufgeführt und mit einem Komma voneinander getrennt werden. Auf die Verwendung von zwei Fußnoten direkt hintereinander („...“^{335, 336}) ist daher zu verzichten.

4.2.4 Quellen- und Literaturverzeichnis

Wie im Abschnitt 2.2. „Die formalen Bestandteile der Arbeit“ bereits dargelegt, wird im Quellen- und Literaturverzeichnis das im Text direkt oder indirekt zitierte Schrifttum vollständig aufgenommen und in voller Länge zitiert (keine Kurzzitierweise). Es sind also **alle** im Text zitierten Quellen im Literaturverzeichnis (= Quellenverzeichnis) aufzuführen. Umgekehrt dürfen im Literaturverzeichnis keine Veröffentlichungen angegeben werden, auf die nicht im Text verwiesen wurde. Die Quellen sind in alphabetischer Reihenfolge der Familiennamen der Autor:innen aufzulisten. Ist ein Titel wiederholt aufgelegt worden, so ist die für die Arbeit benutzte Auflage anzugeben. Für eine bessere Lesbarkeit wird bei der Darstellung der Literaturangabe ab der zweiten Zeile ein sog. hängender Einzug verwendet. Auch hier gilt bei der formalen Gestaltung das Prinzip der Einheitlichkeit.

Mehrere Publikationen desselben Autors/derselben Autorin werden chronologisch nach dem Erscheinungsjahr geordnet aufgelistet, beginnend mit dem ältesten Werk. Bei umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten kann eine Unterteilung in die Kategorien „Monografien/Sammelbände“, „Fachzeitschriften/-zeitungen“, „Internetquellen“ und „Statistiken/Umfragen“ sinnvoll sein.

Microsoft Word, welches in deinem Office-365-Paket enthalten ist, bietet unter „Verweise“ diverse Möglichkeiten, zum Beispiel Quellen zu verwalten und aus diesen Informationen automatisch ein Literatur- oder ein Abbildungsverzeichnis zu generieren.

4.3 Spezifische Quellen

Neben dem Heranziehen von Monografien werden in der Regel während der Literaturrecherche auch Aufsätze oder Internetquellen verwendet. Für diese gelten Besonderheiten in der Zitierweise. Schon hier sei darauf verwiesen: Sollten Datenbankauszüge, Berechnungen aus eigener Feder etc. mit Grundlage für das Abfassen der Arbeit sein, ist mit dem/der Betreuer:in zu besprechen und festzulegen, wie mit diesem Material – vor dem Hintergrund der anstehenden Korrektur der Arbeit – umzugehen ist.

4.3.1 Zitieren von Aufsätzen in Sammelbänden und Zeitschriften

Für das Zitieren von Aufsätzen aus Sammelbänden oder Zeitschriften werden zusätzliche Informationen wie die Herausgeber:innen des Bandes benötigt.

Für Aufsätze in Sammelwerken werden folgende Angaben benötigt und wie dargestellt verzeichnet: Nachname und Vorname des Verfassers. Titel des Aufsatzes, in: Name und Vorname des Herausgebers/der Herausgeberin (Hrsg.), Titel des Sammelbandes, Auflage, Erscheinungsort und Jahr, Seitenangabe des Aufsatzes (von/bis), hier: zitierte Seite.

Beispiel der Angabe eines Aufsatzes in einem Sammelband:

Vgl. Petersen, Marc: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, in: Helmke, Jan (Hrsg.): Grundlagen eines betriebswirtschaftlichen Studiums, 3. Auflage, Wismar 2011, S. 9-35, hier: S. 14.

Die Zitierweise bei Zeitungsartikeln ist ähnlich, hier werden folgende Informationen benötigt: Name und Vorname des Verfassers/der Verfasserin, Titel des Aufsatzes, in: Name der Zeitschrift, Jahrgang, Heftnummer und Erscheinungsjahr, Seitenangabe des Aufsatzes (von/bis), hier: zitierte Seite.

Beispiel der Angabe eines Aufsatzes in einer Zeitschrift:

Vgl. Priller, Christian/Rathnow, Peter: Die Balanced Scorecard – Instrument zur Steuerung des Unternehmens in stürmischen Zeiten, in: ZfO – Zeitschrift für Führung und Organisation, 73. Jahrgang, Heft 2/2004, S. 102-106, hier: S. 104.

Bei weiteren Verweisen auf die jeweilige Quelle steht der Verwendung der Kurzform nichts im Wege (dazu weiter unten mehr).

Grundsätzlich besteht bei Zitaten im Text auch die Möglichkeit bei mehr als drei Autor:innen bzw. Erscheinungsorten nicht alle Autor:innen/Orten in der Fußnote aufzuzählen, sondern nur den/die erste:n Autor:in/Ort mit dem Zusatz et al. Damit lassen sich Fußnoten sinnvoll kürzen, damit diese nicht zu unübersichtlich werden.

Beispiel für Autor:innen (anglo-amer. Zitierweise):

¹ Vgl. Baetge/Krumnow/Löw/Nölle, [Bilanzrecht, 2003], S. 142.

¹ Vgl. Baetge et al., [Bilanzrecht, 2003], S. 142.

Beispiel für Orte (klass. Zitierweise):

² Vgl. Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, 12. Auflage, Heidelberg/München/Landsberg/Berlin 2007, S. 39ff.

² Vgl. Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, 12. Auflage, Heidelberg et al. 2007, S. 39ff.

4.3.2 Zitieren von Internetquellen

Für Internetquellen werden folgende Angaben benötigt: Name und Vorname des Verfassers/der Verfasserin, Titel der Veröffentlichung, Seitenangabe (falls vorhanden), auf: vollständiger Link, Veröffentlichungsdatum (wenn vorhanden), Datum und evtl. Uhrzeit des letzten Abrufs.

Beispiel des Zitierens einer Internetquelle:

Vgl., Schmuck, Otto: Die EU im Krisenmodus: Herausforderungen und Reformimpulse, auf: <https://www.bpb.de/izpb/europaeische-union-345/324569/eu-im-krisenmodus>, 17.12.2020, zuletzt abgerufen am: 13.07.2021.

4.3.3 Zitieren von mündlichen Quellen (Interviews etc.)

Interviews sind und bleiben eine besondere Quellenform, die es bei der Erstellung von Seminar- und/oder Abschlussarbeiten gesondert zu berücksichtigen gilt. Die Verwendung solcher Materials ist auf jeden Fall mit dem/der jeweiligen Betreuer:in abzusprechen. Ein Interview wissenschaftlich richtig aufzubereiten, bedeutet eine ganze Menge Arbeit.

So kann das Interview weder als MP3 noch als Videomitschnitt eingereicht werden. Bevor das Gespräch als „Quelle“ genutzt werden kann, muss dieses daher aufwendig dokumentiert, in diesem Fall transkribiert werden. Dabei handelt es sich um das wörtliche „Ab-schreiben“ des Interviews. Hier ist absolute Wortgenauigkeit gefragt. Je nach Absprache mit dem/der Betreuer:in der Arbeit ist es aber auch möglich, eine entsprechende Zusammenfassung zu erstellen, die dann in den Anhang der Arbeit integriert wird. Entscheidend ist auch: Die Auswertung eines Interviews ist tunlichst nicht über die gesamte Arbeit zu verteilen. Die Konzentration auf ein oder zwei Kapitel ist anzustreben.

4.4 Weitere Zitierregeln und Varianten

Eine besondere Herausforderung im Umgang mit den Zitierregeln stellt die Tatsache dar, dass es in der Wissenschaft keine fächerübergreifend genormte, verbindliche Regelung gibt. Im Prinzip haben die meisten Fachdisziplinen und Fachkulturen an den

unterschiedlichsten Hochschulen eigene Regelungen gefunden. Grundsätzlich ergibt es jedoch Sinn, zu untersuchen, welche Zielsetzung Zitierregeln haben. In der Hauptsache geht es darum, dem/der Leser:in die Möglichkeit des Nachprüfens der eigenen Aussagen zu geben. Nur auf diese Weise kann man sich früher oder später den weiteren fachwissenschaftlichen Diskursen stellen.

4.4.1 Erstmalige Verwendung einer Quelle

In den Wirtschaftswissenschaften ist es üblich, bei der erstmaligen Verwendung einer Quelle diese in der Fußnote vollständig zu zitieren, z. B.:

Vgl. Wöhe, Günter: Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 22. Auflage, München 2007, S. 345.

Akademische Grade und Verlage werden grundsätzlich nicht genannt. Elementare Bestandteile sind Name, Vorname, vollständiger Titel (den Untertitel nicht vergessen!), Auflage (falls höher als 1. Auflage), Ort, Jahr, Seitenangabe. Sind der/die Autor:in und/oder der Ort der Veröffentlichung unklar, so können die Bezeichnungen „o. V.“ (ohne Verfasser, bzw. „o. O.“ (ohne Ort) verwendet werden.

Falls es sich um einen Quellenverweis über mehrere Seiten handelt, so wird mit den Zusätzen „S. 345f.“ für Seite 345 und 346, oder „S. 345ff.“ für Seite 345 bis 347 oder darüber hinaus gearbeitet.

4.4.2 Nachfolgende Zitierweise

Bei weiteren Bezugnahmen auf eine zuvor bereits zitierte Quelle kann auch eine Kurzform gewählt werden, z. B.:

Vgl. Wöhe, (2007), S. 345. oder

Vgl. Wöhe, a.a.O., S. 345.

Die Abkürzung „a.a.O.“ bedeutet „am angegebenen Ort“. In gleicher Form und Weise kann der Hinweis durch „ebenda“ erfolgen.

Generell gilt: Es sollte streng darauf geachtet werden, dass in der vorliegenden Arbeit die Einheitlichkeit der Darstellung gewahrt bleibt. Der Wechsel zwischen Abkürzungsformen oder Zitierweisen sollte auf jeden Fall vermieden werden.

4.4.3 Mehrfaches Zitieren eines Verfassers/einer Verfasserin

Es kommt vor, dass in einer wissenschaftlichen Arbeit verschiedene Werke desselben Autors/derselben Autorin verwendet werden. Diese müssen also, vor allem bei der verkürzten Zitierweise, voneinander unterscheidbar sein. Einfach ist es, sofern die Werke in unterschiedlichen Jahren verfasst worden sind, da die Jahreszahl in der nachfolgenden Zitierweise das jeweilige Zitat eindeutig einem Werk zuordnet. Wurden die Werke im gleichen Jahr verfasst, so wird empfohlen, die Jahreszahl mit „a“ und „b“ zu ergänzen und diese Zuordnung im Literaturverzeichnis zu verdeutlichen. Hiervon weicht die anglo-amerikanische Zitierweise, wie in Folge dargestellt, ab.

4.4.4 Zitierweise nach APA

In vielen wissenschaftlichen Disziplinen hat sich international die Zitierweise nach APA (American Psychological Association) durchgesetzt. Sie ist die weltweit am häufigsten verwendete Zitierweise und zeichnet sich durch eine klare, einfache und präzise Art der Literaturangaben aus. Sie verwendet keine Fußnoten, sondern gibt Quellen oder Literaturreferenzen im fließenden Text an.

Beispiele:

Auch in anderen Studien (Müller, 2018) werden diese Ergebnisse bestätigt.

oder:

Meier et al. (2020) kamen in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass ...

oder:

Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen einen deutlichen Zusammenhang zwischen den beiden Faktoren (Schmidt & Schrader, 2021).

Die Erwähnung von Literaturangaben im fließenden Text ist für viele Studierende auf den ersten Blick ungewohnt. Sie hat jedoch den großen Vorteil, dass Sachverhalt und Autor:innen gleichzeitig gelesen werden können. Das unterstützt die Verknüpfung aus lernpsychologischer Sicht und führt zu einem schnelleren Auffassen von Inhalt und Autor:innenschaft.

Darüber hinaus ist die APA durch die Einfachheit und Klarheit weniger anfällig für formale Zitierfehler. Sonderregelungen, wann „vgl.“ eingesetzt wird und wann nicht, entfallen ebenso wie Regelungen zu Erst- oder Folgerwähnung von Quellen.

Die internationale Verbreitung in verschiedenen Fachdisziplinen sowie die klaren und einfachen Anwendungsregeln bieten sich für Prüfungssituationen an. Insbesondere Bachelor-Studierende, die in Nachbardisziplinen der Wirtschaftswissenschaften ihren Master-Abschluss anstreben, sollten sich mit dieser Zitierweise auseinandersetzen.

Grundsätzlich sind Studierende in der Wahl der Zitierweisen frei. Jedoch ist es wichtig, dass die einmal gewählte Form der Zitierweise durchgängig verwendet wird. Eine gemischte Verwendung verschiedener Zitierweisen ist formal nicht zulässig. Darüber hinaus ist es empfehlenswert, die Art der Zitierweise vor Verfassen der Arbeit mit dem/der Betreuer:in abzusprechen.

4.5 Nutzung von Generativer KI im wissenschaftlichen Arbeiten

Die zunehmende Verfügbarkeit generativer KI-Modelle (z. B. ChatGPT) bietet neue Möglichkeiten für das wissenschaftliche Arbeiten. Diese Tools können die Themenfindung unterstützen, Schreibprozesse strukturieren und sprachliche Überarbeitungen erleichtern. Grundsätzlich stellt ihre Nutzung keinen Verstoß gegen wissenschaftliche Standards dar, sofern sie transparent dokumentiert, reflektiert eingesetzt und mit wissenschaftlicher Eigenleistung kombiniert wird.

Eine unkritische oder verdeckte Nutzung kann jedoch zu Plagiatsvorwürfen und einer Gefährdung der akademischen Integrität führen. Um dies zu vermeiden, sind klare Regeln für die Nutzung, Dokumentation und Reflexion erforderlich.

4.5.1 Potenziale und Grenzen von KI-gestützten Tools

Generative KI kann unterstützend im wissenschaftlichen Prozess eingesetzt werden, ersetzt diesen jedoch nicht. Studierende müssen lernen, die Steuerung und Kontrolle über den wissenschaftlichen Arbeitsprozess zu behalten.

Potenziale:

- Ideenfindung, Perspektivenerweiterung
- Entwicklung von Grobgliederungen
- sprachliche Überarbeitung und stilistische Verbesserung

Grenzen:

- kein inhaltliches Verständnis, keine wissenschaftliche Validität
- unzuverlässige Quellen („Halluzinationen“)
- keine methodische oder argumentationslogische Fähigkeit

Denke daran:

Verwende generative KI nicht zur finalen Texterstellung, sondern als kollaboratives Werkzeug, das in einem iterativen Arbeitsprozess eingesetzt wird (z. B. zur Formulierung erster Ideen, nicht zur Einreichung von KI-generierten Rohtexten).

4.5.2 Wissenschaftliche Standards und Transparenz

Die Nutzung generativer KI-Tools ist nur dann zulässig, wenn:

- der Einsatz vollständig transparent gemacht wird
- der eigene wissenschaftliche Beitrag klar erkennbar bleibt
- die Verwendung kritisch reflektiert und dokumentiert wird

Pflichtbestandteile:

- Ein „Statement of Compliance“ (vgl. Anhang) ist bei jeder schriftlichen Arbeit beizulegen.
- Falls generative KI genutzt wurde, ist dies im Methodenteil oder in einem gesonderten Abschnitt der Arbeit zu erläutern.
- Alle Prompts und KI-Antworten sind im Anhang zu dokumentieren

- Alle im Schreibprozess verwendete, digital verfügbare Literatur ist der Arbeit beizulegen.

Denke daran:

Eine nicht deklarierte KI-Nutzung gilt als wissenschaftliches Fehlverhalten. Vermeide das wörtliche Übernehmen von KI-generierten Texten, ohne eigene Reflexion, Anpassung oder Quellenprüfung.

4.5.3 Zitierweise und Quellennachweis

KI-generierte Inhalte sind nicht zitierfähig im klassischen Sinn. Stattdessen gelten folgende Regeln:

- Output von KI-Tools nicht als Primärquellen aufführen
- Bei Verwendung: Einsatz beschreiben, Tool benennen (inkl. Version, Datum der Nutzung)
- Transparente Dokumentation im Anhang: verwendete Prompts, exemplarische Outputs
- Alle realen **Quellen**, die zur Argumentation beitragen, sind im Literaturverzeichnis anzugeben.

Wichtig: Es liegt in deiner Verantwortung, alle zitierten und verwendeten Quellen vollständig offenzulegen und der Arbeit beizufügen (z. B. PDF-Dateien von Artikeln oder Screenshot der KI-Outputs im Anhang).

Hinweis: Ergänzende Übungen und Anleitungen zur Nutzung von GenAI werden im Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“ sowie in den Methodenseminaren (Literaturarbeit, qualitative/quantitative Forschung, Arbeiten mit ChatGPT) vermittelt.

4.5.4 Empfehlungen für den verantwortungsvollen Einsatz

- Nutze KI unterstützend, nicht ersetzend.
- Führe ein Arbeitsprotokoll: Wann wurde KI genutzt, mit welchem Ziel?
- Prüfe jede KI-generierte Aussage auf Korrektheit und Relevanz.
- Verwende wissenschaftliche Datenbanken für belastbare Literatur.

- Dokumentiere alle KI-Nutzung schriftlich und nachvollziehbar.

Der Einsatz generativer KI ist erlaubt, wenn er transparent, reflektiert und kontextbezogen erfolgt. Die Studierenden tragen die Verantwortung für die wissenschaftliche Qualität ihrer Arbeit und müssen belegen können, dass der Einsatz von KI-Tools dem Lern- und Erkenntnisprozess dient – und nicht der Umgehung desselben.

Hinweis: Ergänzende Übungen und Anleitungen zur Nutzung von GenAI werden im Modul „Wissenschaftliches Arbeiten“ sowie in den Methodenseminaren (Literaturarbeit, qualitative/quantitative Forschung, Arbeiten mit ChatGPT) vermittelt.

4.5.5 Missbräuchliche Nutzung von KI-Tools

Als missbräuchliche Nutzung generativer KI-Tools im wissenschaftlichen Arbeiten gelten Handlungen, die gegen die Grundsätze wissenschaftlicher Redlichkeit verstoßen und/oder die wesentliche Eigenleistung der oder des Studierenden in erheblichem Maße einschränken. Dazu zählen insbesondere:

- Fehlende, manipulierte oder intransparente Dokumentation des Einsatzes von KI-Tools (z. B. unvollständige oder falsche Angaben im *Statement of Compliance*, Weglassen relevanter Prompts oder Outputs).
- Verdeckter Einsatz von KI-Tools zur Erstellung wesentlicher Textpassagen, Datenauswertungen oder Analysen ohne vollständige und nachvollziehbare Deklaration gemäß den Vorgaben dieses Leitfadens.
- Unkritische oder ungeprüfte Übernahme von KI-generierten Inhalten, die weder auf fachliche Richtigkeit noch auf korrekte Quellenangaben überprüft, angepasst oder belegt wurden, insbesondere wenn diese Inhalte den Anschein eigener wissenschaftlicher Arbeit erwecken.

Eine missbräuchliche Nutzung, die zur nicht mehr erkennbaren wesentlichen Eigenleistung führt, kann gemäß den Regelungen der jeweils geltenden Rahmenstudien- und Prüfungsordnung als Täuschungsversuch oder wissenschaftliches Fehlverhalten gewertet werden. Dies kann zum Nichtbestehen der Prüfungsleistung führen.

5. Endredaktion, Grenzen des Lektorats

Der Abschluss einer jeden wissenschaftlichen Arbeit ist grundsätzlich der Endredaktion des Textes gewidmet. Dabei geht es darum, dass die Darstellung nochmals auf ihre argumentative Stimmigkeit und Logik sowie auf eine korrekte Rechtschreibung und Formatierung geprüft wird. Darüber hinaus wird empfohlen, die Seitenzahlen des Inhaltsverzeichnisses mit denen im Fließtext abzugleichen. Ein ähnliches Vorgehen ist auch bei der Überprüfung der Kapitelüberschriften angeraten, da eine Überschrift schnell einmal „verrutschen“ kann, was die ganze Form der Arbeit durcheinanderbringen kann.

Es sei davor gewarnt, die Schlusskorrektur gänzlich allein durchführen zu wollen. Zu oft wurde selbst am Text gearbeitet, was es kaum mehr möglich macht, auf Detailfehler zu achten. So ist es mehr als ratsam, wenigstens zwei andere Personen auf die Arbeit schauen zu lassen. Eine fachlich kompetente Person sollte sich inhaltlich in den Text vertiefen und diesen auf Stimmigkeit, Verständlichkeit etc. prüfen. Nach Einarbeitung der Korrekturen sollte eine zweite Person, die keine thematischen Kenntnisse benötigt, die Arbeit auf ihre Rechtschreibung hin überprüfen. Es ist aber weiterhin zu bedenken, dass die Arbeit eigenständig verfasst werden muss. Von professionellen Lektoraten ist abzu-
sehen, da so überarbeitete Arbeiten wie ein Plagiat behandelt werden müssen.

6. Musterformulierungen

6.1 Sperrvermerk

Wird die Arbeit mit einem Sperrvermerk versehen, so kann sie lediglich von den betreuenden Dozent:innen gelesen werden. Dies kann z. B. bei der Verwendung firmeninterner Daten relevant sein. Sinnvollerweise sollte der Sperrvermerk direkt auf der ersten Seite nach dem Deckblatt vermerkt sein. Ein Sperrvermerk kann z. B. wie folgt aussehen:

Die vorliegende Arbeit mit dem Titel „Titel“ enthält vertrauliche Daten des Unternehmens „xyz“. Sie darf nur dem/der Erst- und Zweitgutachter:in sowie befugten Mitarbeiter:innen des Prüfungsausschusses zugänglich gemacht werden. Eine Veröffentlichung und Vervielfältigung – auch in Auszügen – ist nicht gestattet.

Eine Einsichtnahme der Arbeit durch Unbefugte bedarf einer ausdrücklichen Genehmigung des Verfassers/der Verfasserin und des Unternehmens „xyz“.

Denke daran:

Ein solcher Vermerk wird wirklich nur dann genutzt, wenn mit sensiblen Daten eines Unternehmens etc. gearbeitet wird bzw. diese in der Arbeit ausgewertet werden. Ein solcher Sperrvermerk ist also eher eine Ausnahme und muss als solche auch behandelt werden.

6.2 Ehrenwörtliche Erklärung

Bitte verwende für die ehrenwörtliche Erklärung folgenden Text:

Hiermit erkläre ich durch meine Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig und ohne fremde Hilfe erstellt und andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht verwendet habe. Alle Texte, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Publikationen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form – auch auszugsweise – noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen und wurde bisher nicht veröffentlicht.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

Baetge, Jörg/Krumnow, Jürgen/Löw, Edgar/Noelle, Jennifer: Entwicklung des deutschen und europäischen Bilanzrechts, in: Küting, Karlheinz/Weber Claus-Peter (Hrsg.), Handbuch der Rechnungslegung: Einzelabschluss, Kommentar zur Bilanzierung und Prüfung, 5. Auflage, Loseblatt (Stand: 1. Ergänzungslieferung 2003), Stuttgart 2003.

Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, 12. Auflage, Heidelberg/München/Landsberg/Berlin 2007.

Petersen, Marc: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, in: Helmke, Jan (Hrsg.): Grundlagen eines betriebswirtschaftlichen Studiums, 3. Auflage, Wismar 2011, S. 9-35.

Priller, Christian/Rathnow, Peter: Die Balanced Scorecard – Instrument zur Steuerung des Unternehmens in stürmischen Zeiten, in: ZfO – Zeitschrift für Führung und Organisation, 73. Jahrgang, Heft 2/2004, S. 102-106.

Stratenschulte, Eckart: Die Erweiterung der Europäischen Union, auf: <http://www.bpb.de/internationales/europa/europa-kontrovers/38055/einleitung>, 09.09.2014, 16:10h.

Wöhe, Günter: Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 26. Auflage, München 2016.

8. Anhang

Anlage 1: Besonderheiten wissenschaftlichen Arbeitens im Bereich Sozialwissenschaften

a) Zitierweise

Neben wissenschaftlichen Arbeiten aus den Disziplinen Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften und Technik kommen insbesondere in den Studiengängen Sicherheitsmanagement und Soziale Arbeit Regelungen für sozialwissenschaftliche Arbeiten (Politologie, Soziologie, Psychologie, Kriminologie) zum Tragen. In diesen Disziplinen hat sich, auch aufgrund der oft englischsprachigen Publikationen, die anglo-amerikanische Zitierweise nach Harvard weitestgehend durchgesetzt. Grundsätzlich gilt aber auch hier: Wichtig ist die Einheitlichkeit der gewählten Zitierweise. Sollte sich ein:e Studierende:r also dafür entscheiden, die „klassische“ Quellenangabe unter Verwendung von Fußnoten zu bevorzugen, ist dies in Absprache mit dem/der Betreuer:in durchaus möglich, muss dann aber im gesamten Text verwendet werden.

Alle Aussagen, Ergebnisse, Daten usw., die anderen Quellen entnommen sind, müssen im Text durch eine Angabe der Quelle kenntlich gemacht werden. In der anglo-amerikanischen Zitierweise erfolgt direkt im Text – also nicht als Fußnote, sondern in Klammern hinter das entsprechende Zitat – eine Kurzangabe (Familiennamen, Jahreszahl: Seitenzahl) der zitierten Quelle. Die vollständige Quellenangabe muss im Literaturverzeichnis enthalten sein. Akademische Grade werden weder bei Zitaten im Text noch im Literaturverzeichnis angegeben.

Direkte (wörtliche) Zitate werden in Anführungszeichen gesetzt. Die Angabe der Seite des Zitats in der Originalpublikation ist hier zwingend erforderlich. Die Wiedergabe erfolgt buchstabengetreu, also auch mit eventuellen Schreibfehlern.

Beispiel:

„Irrationales und antisoziales Verhalten ist bei Massenunglücken also keineswegs die Regel, sondern die seltene Ausnahme“ (Fiedler, 2012: 58).

Die Quellenangabe ist auch in folgender Form möglich: (Fiedler, 2012, S. 58).

Bei indirekten Zitaten kann die Seitenangabe entfallen.

Beispiele für indirekte Zitate mit Kurzangaben:

1: Naef (1982: 199) vertritt im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Prüfungsangst die Ansicht, dass sich Prüfungen üben ließen.

2: Im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Prüfungsangst spielt auch das Üben der Prüfung eine Rolle (Naef 1982: 199).

Bei der Angabe einer Quelle sind alle Autor:innen anzugeben. Wird die gleiche Quelle wiederholt zitiert, reicht die Angabe der ersten Autorin bzw. des ersten Autors mit dem Zusatz et al.

Beispiel:

Eid, Gollwitzer & Schmitt (2010)

Beim zweiten Zitat: Eid. et al (2010).

Beim wiederholten Zitat mit mehreren Autor:innen sind jedoch im Literaturverzeichnis alle Autor:innen aufzuführen.

Namen von Institutionen und Organisationen (z. B. Bundeskriminalamt, Bundesministerium der Justiz, Senat der Freien und Hansestadt Hamburg) werden wie Personennamen behandelt.

Wird auf eine Arbeit verwiesen, die nicht im Original vorlag (Sekundärzitat), ist wie folgt zu zitieren: (Robinson, 1961:15, zit. n. Naef, 1982). Im Literaturverzeichnis erscheint dann nur die Arbeit von Naef, weil nur diese verwendet wurde.

Wenn mehrere Quellen als Nachweis für eine Aussage aufgeführt werden, dann sind diese chronologisch aufsteigend zu sortieren – also mit dem frühesten Jahr beginnend. Innerhalb eines Jahres werden die Quellen in alphabetischer Reihenfolge der Familiennamen geordnet.

Beispiel:

(Zacherle, 2009; Schneider, 2011; Still, 2011).

Werden von einem/einer Autor:in (oder von Autor:innen) mehrere Publikationen aus dem gleichen Erscheinungsjahr zitiert, dann wird bei der ersten Quellenangabe der Kleinbuchstabe „a“ hinter das Jahr gesetzt, bei der zweiten Quellenangabe ein „b“ etc. Diese

Zusätze erscheinen dann nach der Angabe des Jahres auch im Literaturverzeichnis, damit eine eindeutige Zuordnung gewährleistet bleibt.

Beispiel:

(Still, 2011a), (Still, 2011b)

b) Internet-Quellen

Internetquellen werden im laufenden Text unter Nennung des Autors/der Autorin und wenn möglich mit Jahreszahl erwähnt. Die vollständige URL erscheint im Literaturverzeichnis unter Angabe des Zugriffsdatums. Sind kein:e Autor:in und/oder Erscheinungsjahr angegeben, muss das Datum des Zugriffs und die vollständige URL-Adresse, am besten als Fußnote, angegeben werden.

c) Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis werden die Quellen wie folgt angegeben (Grundform und Beispiele):

Monografien

Grundform: Nachname der Autorin/des Autors, Vorname (abgekürzt), Erscheinungsjahr (in Klammern). *Titel*. Auflage, Erscheinungsort.

Eid, M., Gollwitzer, M, & Schmitt, M. (2010). *Statistik und Forschungsmethoden*. Weinheim.

Schräder-Naef, R.(2003). *Rationeller lernen*. 21. Aktualisierte Auflage, Weinheim.

Schwind, H-D. (2007). *Kriminologie*. 17., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Heidelberg.

Aufsätze aus Sammelbänden

Grundform: Nachname der Autorin/des Autors, Vorname (Erscheinungsjahr). Titel. In: Name, Vorname (Hrsg.). *Titel*, Auflage, Erscheinungsort, S _-_.

Merton, R. K. (1968). *Sozialstruktur und Anomie*. In: Sack, F. & König, R. (Hrsg.). *Kriminalsoziologie*. Frankfurt/M., S. 283-311.

Aufsätze aus Zeitschriften

Grundform: Nachname der Autorin/des Autors, Vorname (Erscheinungsjahr). Titel.

In: *Name der Zeitschrift, Jahrgangsband, S. __-__.*

Balloff, R. (1997). Die Beteiligung und Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in familienrechtlichen Verfahren. In: *Praxis der Rechtspsychologie, 7, S. 22-29.*

Reuband, K.-H. (2006). Steigende Punitivität in der Bevölkerung – ein Mythos? In: *Neue Kriminalpolitik, 18, S. 99-103.*

Internetquellen

Internetquellen sind mit der vollständigen Internet-Adresse sowie dem Datum der Recherche nach folgendem Muster anzugeben:

Anderson, J. (1994). *Genesis of a Serial Killer: Fantasy's integral role in the creation of a monster.* URL: <http://www.angelar.com/~jeremy/genesis.html> (Datum der Recherche: 02.07.2014).

Unveröffentlichte Arbeiten

Unveröffentlichte Arbeiten werden nach der Grundform für Monografien angegeben.

Opp, A. (2005): *Lebenssituation „illegaler“ Migranten in Deutschland.* Unveröffentlichte Hausarbeit, Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung, Hamburg.

d) Anhänge

Anhänge werden durchnummeriert (Anhang 1, Anhang 2, ...) und mit einem Titel versehen.

Beispiel:

Anhang 1: Ausschreitungen bei Fußballspielen in Norddeutschland seit 2010.

Jeder einzelne Anhang beginnt auf einer neuen Seite. Die Anhänge sind im Inhaltsverzeichnis an letzter Stelle ohne Angabe von Seitenzahlen aufzulisten.

Anlage 2: Checkliste für die Erstellung einer empirischen Arbeit

Es kann immer wieder sein, dass auch empirische Arbeiten im Laufe des Studiums anzufertigen sind – also, solche Arbeiten, in denen eigene Daten erhoben und ausgewertet werden. Diese unterscheiden sich zum Teil in Art und Gestaltung der „üblichen“ Hausarbeiten. So kann es u. a. sein, dass Struktur und Schwerpunkte anders zu formulieren sind. Auch folgen diese Arbeiten einem gänzlich anderen roten Faden in der Argumentation als es sonst bei reinen Literaturarbeiten der Fall ist. Um auch auf diesen Bereich sinnvoll reagieren zu können, findet sich in der Folge eine Checkliste, die auch die Erstellung der empirischen Arbeiten ermöglichen soll.

1. Empirische Abschlussarbeiten

1. Quantitative Arbeiten

- Umfrageforschung
 - Wer ist deine Zielgruppe?
 - Wie erreichst du deine Zielgruppe?
 - Wie viele Leute willst du befragen?
 - Wie lange soll die Befragung dauern?
 - Was soll gefragt werden?

- Fragebogendesign & -validierung
 - Sind die Fragen fachlich begründet (Wiederfinden im Theorieteil)?
 - Sind die Fragen konsistent?
 - Reliabilitätsanalyse durchgeführt?
 - ggf. Exploratorische Faktorenanalyse durchgeführt?
 - Trennschärfe beachtet?
 - Sind die Fragen für die Hypothesen relevant und zielführend?

- Stichprobenbeschreibung
 - Wer wurde befragt?
 - Wo und wie wurde befragt?
 - Wie lange wurde befragt?

- Wer hat teilgenommen?
 - Relevante/übliche soziodemografische Daten (Alter, Geschlecht, ...)
- Ist die Stichprobe ausreichend heterogen?
- (Eine Stichprobe muss nicht zwingend repräsentativ sein!)

- Häufigkeitenbeschreibung
 - Welche Teilgruppe hat welche Antworten gegeben?
 - Gibt es Antworttendenzen?

- Zusammenhänge & Kausalitäten
 - Gibt es Zusammenhänge zwischen Gruppenmerkmal (z. B. Alter) und Antworttendenz? (Korrelation!)
 - Kann der Zusammenhang plausibel begründet werden?
 - Gibt es noch andere plausible Erklärungen?
 - Können andere plausible Erklärungen ausgeschlossen werden?

2. Qualitative Arbeiten

- Leitfadendesign
 - Wer soll befragt werden?
 - Was soll gefragt werden?
 - Sind die Fragen zielführend?
 - Sind die Fragen fachlich begründet?

- Interviewführung (standardisiert, teilstandardisiert)
 - Standardisiert: sehr hohe Vergleichbarkeit, geringe Flexibilität
 - Teil-standardisiert: hohe Vergleichbarkeit, etwas flexibler
 - Sind individuelle Teil-Antworten relevant?
 - Werden generelle Aussage-Muster gesucht?

- Auswertung und Interpretation
 - Welche Gemeinsamkeiten bei den Antworten gibt es?
 - Welche Unterschiede gibt es?
 - Zu welchen empirischen Erkenntnissen passen die Antworten?

- Welchen empirischen Erkenntnissen widersprechen die Antworten?
- Sind die Antworten konsistent (widersprechen sich die Interviewpartner selbst; wenn ja, an welchen Stellen)?

2. Non-empirische Abschlussarbeiten

1. Literaturarbeit

- Datenerhebung & Recherche
 - Wo wurde nach Literatur gesucht?
 - Wie groß ist die Literaturlbasis?
 - Wird die Literaturlbasis wie eine Stichprobe nach Kriterien beschrieben?
- Auswahlkriterien
 - Nach welchen Kriterien wurde Literatur ausgewählt
 - Erscheinungsort,
 - -jahr,
 - bestimmte Autor:innen,
 - bestimmte Themen,
 - nur empirische Literatur,
 - ...
 - Warum wurden diese Kriterien gewählt?
- Kritische Reflexion
 - Wurde die Literatur passend gewählt?
 - Welche Lücken weist die gewählte Literatur auf?
 - Gibt es bei der gewählten Literatur Auffälligkeiten:
 - Zitierkreise? (z. B. bestimmte Autor:innen zitieren sich auffällig oft gegenseitig)
 - Bewertungsmuster (z. B. bestimmte Autor:innen bewerten tendenziös)
 - Methodische Auffälligkeiten (z. B. wenig empirische Literatur, vorhandene empirische Literatur weist relevante Lücken auf, ...)

3. Hypothesen

- Welche Forschungslücke schließt die Hypothese?

- Welche wissenschaftliche Erkenntnis generiert die Hypothese?
- Haben die Hypothesen eine fachliche Herleitung?
- Findet sich die Hypothese als aufgezeigte Forschungslücke im Theorieteil wieder?

- Hypothesen formulieren
 - o Um welche Art von Hypothese handelt es sich
 - Unterschiedshypothese
(z. B. Es gibt einen Unterschied zwischen A und B.)
 - Zusammenhangshypothese
(z. B. Es gibt einen (positiven/negativen) Zusammenhang zwischen A und B.)
 - Veränderungshypothese
(z. B. A verändert sich, wenn B (nicht) zutrifft.)
 - Zustandshypothese
(z. B. Die Erde ist keine Scheibe.)

- Testen von Hypothesen
 - o Liegen geeignete Daten (Erkenntnisse) vor, um die Aussage einer Hypothese zu überprüfen?
 - o Zu welchem Ergebnis kommt die Bewertung der Daten?
 - Hypothese wird bestätigt.
 - Hypothese muss abgelehnt werden.
 - Aussage kann mit den vorliegenden Daten nicht geprüft werden.
 - o Kann die Anti-These (gegenteilige Aussage zur Hypothese) mit den vorliegenden Daten abgelehnt/bestätigt werden?

- Erkenntnisgewinn durch Hypothesen
 - o Was bedeutet das Ergebnis der Hypothesentestung?
 - Welche wissenschaftlichen Erkenntnisse werden erweitert, ergänzt, aktualisiert, bestätigt, ggf. veralten nun?
 - Zu welchen anderen Erkenntnissen passt die eigene Erkenntnis?

- Welchen anderen Erkenntnissen widerspricht die eigene Erkenntnis?

- Ausblick und Limitation
 1. Ausblick
- Implikationen für die Anwendungspraxis
 - Welche Handlungsempfehlungen leiten sich für die Anwendungspraxis ab?
 - Welche aktuell üblichen Anwendungen sollten beibehalten oder geändert werden?
 - Welche aktuell üblichen Anwendungen erweisen sich als (nicht) wirkungsvoll?
- Implikationen für die weitere wissenschaftliche Arbeit
 - Welche weitere Forschungslücke eröffnet sich nun?
 - Wie könnte diese Forschungslücke geschlossen werden?

- 2. Limitationen
- Kritische Reflexion der Methoden
 - Welche methodischen Stärken hat das gewählte Vorgehen?
 - Welche methodischen Schwächen hat das gewählte Vorgehen?
 - Welches andere oder ergänzende Vorgehen hätte weitere/bessere Erkenntnisse gebracht?
 - Hat die Methode zum Erkenntnisgewinn beigetragen?
- Bewertung der Aussagekraft (spezifisch, allgemein, ...)
 - Sind die gewonnenen Erkenntnisse spezifisch (z. B. nur für einen bestimmten Zeitraum oder nur für einen bestimmten Personenkreis gültig?)
 - Können die Erkenntnisse verallgemeinert werden?
 - Unter welchen Bedingungen gelten spezifische Erkenntnisse und unter welchen Bedingungen gelten verallgemeinerbare Erkenntnisse?

Anlage 3: Plagiate

Wissenschaftlich gesehen sind Plagiate nichts weiter als Zitierfehler. Fehlende Quellenangaben oder Literaturverweise stellen methodische Fehler im wissenschaftlichen Arbeiten dar. Unabhängig davon, ob eine Täuschungsabsicht vorliegt, kann ein solcher Fehler bei häufigem oder systematischem Auftreten dazu führen, dass die wesentliche eigene (Prüfungs-)Leistung beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit nicht erfüllt werden konnte.

Arten von Plagiaten

- Komplettplagiat: wörtliche Übernahme ohne entsprechende Quellenangabe
- Paraphrasierendes Plagiat: veränderte Übernahme ohne entsprechende Quellenangabe
- Ideenplagiat: Übernahme von Gedankengängen, Argumentationsstrukturen und Argumentationsaufbau ohne entsprechende Literatur-/Quellenangabe
- Übersetzungsplagiat: Übernahme aus einem Text in anderer Sprache ohne entsprechende Quellenangabe
- Strukturplagiat: Übernahme einer Struktur (Gliederung, Aufbau der Argumente, ...) ohne entsprechende Quellenangabe
- Selbstplagiat: Übernahmen aus eigenen wissenschaftlichen Arbeiten ohne entsprechende Quellenangabe

Vermeiden von Plagiaten

- Zu jeder Behauptung (unbelegte Aussage) muss im Text eine Literatur-Referenz angegeben werden.
- Zu allen Gedanken, Passagen, Ideen, die übernommen wurden, muss eine Quellenangabe angegeben werden.
- Zu Ideen oder Gedanken, die inspiriert haben, muss eine Literatur-Referenz angegeben werden.

- Bei unklaren Passagen oder Unsicherheiten ist die Rücksprache mit dem/der Betreuer:in zu empfehlen.

Anlage 4: Checkliste zur Korrektur der Arbeit

1. Ist die ehrenwörtliche Erklärung unterschrieben?
2. Sind noch Fehler im Inhaltsverzeichnis?
3. Sind die Seitenzahlen in der Arbeit richtig eingestellt?
4. Sind sinnvolle Sinnabschnitte formuliert worden? Nicht: ein Satz = ein Absatz!
5. Ist die Bibliografie auf Richtigkeit überprüft worden?
6. Sind die Fußnoten nochmals geprüft worden?
7. Sind alle Internetquellen auf Sinnhaftigkeit und Seriosität hin geprüft worden?
8. Sind Fachbegriffe einheitlich geschrieben und formuliert?
9. Sind die richtigen Tempa im Text verwandt worden?
10. Tauchen noch Ich-/Wir-Formulierungen im Text der Arbeit auf?

Anlage 5: Bewertungskriterien Format und Formalia

Gelbe Karte

Zu einer unerwünschten Note führen unter anderem:

- Unklare Fragestellung
- Keine leserführende, schlüssige Gliederung
- Kein Erkenntnisziel formuliert, kein roter Faden
- Gehäufte Rechtschreib-, Grammatik- und Formulierungsfehler
- Fehlende oder unvollständige Dokumentation der Nutzung von KI-basierten Hilfsmitteln (z. B. bei den Angaben im Statement of Compliance, bei Prompts/Outputs im Anhang).
- Unvollständige oder inkonsistente Quellenangaben, die eine Nachvollziehbarkeit erschweren oder nicht den Vorgaben entsprechen.

Rote Karte

Zum Nicht-Bestehen führen unter anderem:

- Häufung der „Gelbe-Karte“-Kriterien
- Plagiat
- Fehlende oder gehäuft falsche Belege
- Fehlende oder grob fehlerhafte Verzeichnisse
- Überwiegende Verwendung unangemessener Literatur
- Einsatz von KI-basierten Hilfsmitteln ohne Deklaration und in einem Umfang, der die wesentliche Eigenleistung der/des Studierenden schwer/kaum erkennbar macht.
- Fehlende oder manipulierte Quellenangaben, die eine Überprüfung der inhaltlichen Richtigkeit und wissenschaftlichen Redlichkeit schwer/unmöglich machen.

Anlage 6: Statement of Compliance zur Nutzung generativer KI

Hiermit erkläre ich, dass ich im Rahmen der Erstellung dieser wissenschaftlichen Arbeit generative KI folgendermaßen eingesetzt habe:

1. Eingesetztes Tool (Name, Version, ggf. Zugriffsdatum):
z. B. ChatGPT (GPT-4), Zugriff am 15.06.2025
2. Zweck der Nutzung (Mehrfachantworten möglich):
 - Themenfindung/Brainstorming
 - Gliederungsvorschläge
 - Sprachliche Optimierung
 - Umformulierung/Paraphrasierung
 - Erklärung von Begriffen/Methoden
 - Sonstiges: _____
3. Beschreibung des KI-Einsatzes:
(Bitte kurz erläutern, wie das Tool konkret im Arbeitsprozess verwendet wurde – z. B. zur Entwicklung einer Fragestellung, zur Stilverbesserung einzelner Abschnitte etc.)
4. Reflexion:
Ich habe alle KI-generierten Inhalte kritisch geprüft, nicht blind übernommen und die Verantwortung für wissenschaftliche Qualität und Korrektheit meiner Arbeit übernommen.
5. Quellen:
Ich habe alle verwendeten realen Quellen, die in meiner Arbeit referenziert werden, vollständig angegeben und der Arbeit als Literaturverzeichnis oder Anhang beigefügt.
6. Transparenz:
(Optional) Ich habe meine Prompts und exemplarische KI-Antworten im Anhang dokumentiert.
Datum/Unterschrift

Anlage 7: Beispiele KI-Nutzung

Szenario 1: Iterativer Prompt-Ablauf zur Themenfindung (BWL)

Kontext:

Modul: Marketing

Themenbereich: Nachhaltigkeit und Konsumentenverhalten

Ziel: Entwicklung eines geeigneten Hausarbeitsthemas + erste Eingrenzung

1. Startprompt – Ideen generieren

Prompt (Eingabe):

„Ich studiere BWL und möchte im Modul Marketing eine Hausarbeit schreiben. Ich interessiere mich für das Thema Nachhaltigkeit. Bitte nenne mir 3 konkrete, wissenschaftlich bearbeitbare Fragestellungen zu diesem Thema, die sich für eine theoretische Literaturarbeit eignen.“

KI-Output (Beispielauszug):

1. Wie beeinflussen Nachhaltigkeitslabels das Kaufverhalten von Konsumenten im Onlinehandel?
2. Welche Rolle spielt Greenwashing in der Markenwahrnehmung?
3. Wie unterscheiden sich Generation Z und Babyboomer im nachhaltigkeitsbezogenen Konsumverhalten?

2. Follow-up-Prompt – Eingrenzung nach Literaturlage

Prompt:

„Welche dieser drei Fragen ist aus deiner Sicht besonders gut durch vorhandene wissenschaftliche Literatur abbildbar? Bitte begründe deine Auswahl mit Beispielen für passende Quellen oder Theorierahmen.“

KI-Output:

„Die Frage zu Greenwashing und Markenwahrnehmung ist besonders geeignet, da es zahlreiche Studien zu Corporate Social Responsibility, Verbrauchervertrauen und Markenführung gibt. Beispielsweise bieten Artikel in der *Journal of Business Ethics* oder *Journal of Marketing* geeignete Rahmenbedingungen.“

3. Prompt zur Thementitel-Formulierung

Prompt:

„Formuliere auf Basis dieser Fragestellung drei mögliche Arbeitstitel für eine Hausarbeit im Stil einer theoretischen Literaturarbeit.“

KI-Output:

- „Greenwashing und Konsumentenvertrauen – Eine Analyse aktueller Marketingstrategien“
- „Zwischen Ethik und Image: Der Einfluss von Greenwashing auf die Markenwahrnehmung“
- „Nachhaltigkeit im Marketing: Wie Unternehmen mit Greenwashing Vertrauen riskieren“

4. Prompt zur Strukturidee – mit Korrekturschleife

Erster Prompt:

„Gib mir eine mögliche Gliederung (max. 5 Kapitel) für eine Hausarbeit mit dem Arbeitstitel: ‚Zwischen Ethik und Image: Der Einfluss von Greenwashing auf die Markenwahrnehmung‘. Es handelt sich um eine theoretische Literaturarbeit.“

KI-Output (Beispiel):

1. Einleitung
2. Grundlagen zu Nachhaltigkeit und Greenwashing
3. Markenwahrnehmung und Konsumentenverhalten
4. Analyse bestehender Studien
5. Fazit und kritische Reflexion

Korrektur durch den Studierenden – mit Folgeprompt

„Mir fällt auf, dass der Vorschlag kein Kapitel zur methodischen Vorgehensweise enthält. Ich plane aber, den Rechercheprozess nach dem PRISMA-Modell zu dokumentieren. Bitte gib mir eine überarbeitete Gliederung mit einem Methodenkapitel an geeigneter Stelle.“

Verbesserter Prompt:

„Ergänze in der obigen Gliederung ein Kapitel, das mein methodisches Vorgehen beschreibt – insbesondere die systematische Literaturrecherche nach dem PRISMA-Statement. Die Arbeit soll weiterhin maximal 5 Hauptkapitel haben.“

KI-Output (überarbeitet):

1. Einleitung
2. Theoretische Grundlagen zu Nachhaltigkeit, Greenwashing und Markenwahrnehmung
3. Methodisches Vorgehen: Systematische Literaturrecherche nach PRISMA

4. Analyse bestehender Studien und Ergebnisse
5. Fazit und kritische Reflexion

Hinweis zur Dokumentation in der Arbeit

Im Methodenteil oder im „Statement of Compliance“ sollte folgende Information enthalten sein:

„Zur Strukturierung meiner Arbeit habe ich ChatGPT genutzt. Der erste Gliederungsvorschlag enthielt kein methodisches Kapitel. Ich habe daher gezielt nach einer Einbindung meines Rechercheansatzes gemäß PRISMA gefragt. Die finale Gliederung basiert auf meinem überarbeiteten Prompt und wurde abschließend kritisch angepasst.“

In der Arbeit sollte Folgendes dokumentiert werden (z. B. im Methodenteil oder im „Statement of Compliance“):

Element	Dokumentation
Genutztes Tool	ChatGPT (GPT-4o), Zugriff am 22.06.2025
Zweck der Nutzung	Themenfindung, Eingrenzung, Gliederungsvorschlag
Reflexion	Selbst formuliert, im Anhang oder Methodikteil, Output überarbeitet(siehe Anhänge)
Optionalen Anhang	Screenshot der Prompts und Antworten, Links zum Prompt, o.ä.

Szenario 2: Theoriekapitel mit KI-Unterstützung

Studiengang: BWL

Modul: Personalmanagement

Thema: Einfluss transformationaler Führung auf die Mitarbeiterzufriedenheit

Art der Arbeit: Theoretische Literaturlarbeit

Recherchetools: Scite.ai, ResearchRabbit

GenAI-Tool: ChatGPT (mit Datei-Upload-Funktion)

Transparenter, iterativer Arbeitsprozess

1. Eigene Recherche und Vorauswahl

Die/der Studierende recherchiert relevante Quellen zur Theorie „Transformationale Führung“ (z. B. Bass & Avolio, 1994; Podsakoff et al., 1990, Judge & Piccolo, 2004) über Scite.ai oder ResearchRabbit.

Eigenleistung: Sichtung, Vorauswahl und PDF-Upload von ca. 5–7 Artikeln mit Theorie-teilen

2. Prompt zur inhaltlichen Extraktion aus den Artikeln

Prompt (Eingabe):

„Ich schreibe ein Theoriekapitel über transformationale Führung im Kontext von Mitarbeiterzufriedenheit. Ich habe fünf Fachartikel hochgeladen. Bitte extrahiere aus diesen Texten zentrale Begriffe, Konzepte und theoretische Argumente, die für ein Theoriekapitel relevant wären. Gib sie als Liste mit Quellbezug aus.“

KI-Output (gekürzt):

1. **Dimensionen transformationaler Führung** (Bass & Avolio, 1994): idealisierte Einflussnahme, inspirierende Motivation, intellektuelle Stimulierung, individuelle Berücksichtigung

2. **Mitarbeiterzufriedenheit als Outcome:** vermehrt belegt in z. B. Podsakoff et al. (1990), Judge & Piccolo (2006)

3. **Vermittlerrollen:** Vertrauen, wahrgenommene Fairness

◇ **Studierenden-Kommentar (Reflexion):** „Die Auflistung war hilfreich, aber teilweise zu oberflächlich. Ich musste manuell prüfen, welche Konzepte mehrfach in verschiedenen Artikeln auftauchten. Korrekte Zuordnung war fehlerhaft (z.B. Judge & Piccolo (2004) wurde fälschlich als (2006) angegeben.“

3. Prompt zur Formulierung eines Rohtextabschnitts

Prompt:

„Bitte formuliere auf Basis der vorher extrahierten Theoriekonzepte einen Rohtext für ein Kapitel (ca. 400 Tokens), in dem die Dimensionen transformationaler Führung erklärt und deren Wirkung auf Mitarbeiterzufriedenheit erläutert werden. Verwende die Angaben aus den hochgeladenen Quellen und benenne Zitationen im Text.“

KI-Output (Auszug):

„Bass und Avolio (1994) definieren transformationale Führung anhand von vier Dimensionen (...). Studien wie die von Judge und Piccolo (2006) zeigen, dass Führungskräfte mit hohem transformationalem Stil die Zufriedenheit ihrer Mitarbeitenden signifikant steigern. ...“

Achtung: Der KI-Text enthält eine fiktive, falsch datierte Quelle („Judge & Piccolo, 2006“ statt 2004); außerdem wird der Zusammenhang zu „Fairness“ nicht erläutert, obwohl dieser in den Originalartikeln erwähnt wird.

4. Korrekturschleife durch die/den Studierenden

Manuelle Steuerung & Korrekturanweisung:

„Bitte überarbeite den Textabschnitt, indem du: (1) den Verweis auf Judge & Piccolo korrekt auf die 2004-Studie beziehst, (2) den Begriff ‚perceived fairness‘ als vermittelnden Mechanismus explizit einbaust und (3) den Einfluss jeder Führungsdimension kurz erläuterst (nicht nur auflisten).“

KI-Output (verbessert):

„... Neben der intellektuellen Stimulierung, die zur Förderung von Problemlösungsfähigkeit führt, betont die individuelle Berücksichtigung den Wert jedes einzelnen Mitarbeitenden, was wiederum wahrgenommene Fairness stärkt (Podsakoff et al., 1990). Judge & Piccolo (2004) identifizieren diese Fairness als Vermittler zwischen Führungsstil und Zufriedenheit ...“

5. Reflexion & Integration in die eigene Arbeit

Eigenleistung sichtbar machen (im Methodenteil oder „Statement of Compliance“):

„Ich habe GenAI genutzt, um zentrale Begriffe aus zuvor recherchierten Artikeln extrahieren zu lassen. Die KI-generierten Vorschläge habe ich kritisch überprüft, u. a. falsche Quellen korrigiert, konzeptuelle Lücken identifiziert und in einer überarbeiteten Version erneut an die KI übermittelt. Der finale Textabschnitt wurde sprachlich angepasst, inhaltlich ergänzt und mit Originalzitate belegt.“

Zusätzliche Dokumentation (empfohlen):

Element	Empfehlung
Genutzte Quellen	Im Literaturverzeichnis + ggf. Anhang (PDF-Nachweise)
Prompts & Korrekturschleife	Im Anhang dokumentiert oder Methodenteil erwähnt

Element	Empfehlung
KI-Version und Zugriffsdatum	z. B. ChatGPT-4, Zugriff am 23.06.2025
Reflexion der Eigenleistung	In Methodik oder gesondertem Abschnitt

Szenario 3: Fazit schreiben mit KI-Unterstützung

Studiengang: BWL

Hausarbeitsthema: „*Zwischen Ethik und Image: Der Einfluss von Greenwashing auf die Markenwahrnehmung*“

Art der Arbeit: Theoretische Literaturarbeit

Ziel: Reflexion der Ergebnisse, Implikationen, Grenzen der Arbeit

Transparenter, iterativer Arbeitsprozess (Fazit)

1. Zusammenfassung durch die/den Autor:in (Eigenleistung)

Bevor GenAI eingesetzt wird, fasst die/der Studierende in eigenen Worten die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit zusammen – z. B. in Stichpunkten oder Absätzen:

Stichpunktliste (Eigenleistung):

- Greenwashing kann Markenimage negativ beeinflussen, v. a. bei informierten Konsumenten
- Wahrgenommene Authentizität ist ein zentraler Moderator
- Studien zeigen inkonsistente Ergebnisse in Bezug auf Alter der Zielgruppe
- Theoretische Fundierung durch Attributionstheorie und Signaling Theory
- Fehlende empirische Studien im deutschen Marktumfeld

2. Prompt zur Strukturunterstützung durch GenAI

Prompt (Eingabe):

„Hier ist eine Zusammenfassung meiner zentralen Ergebnisse (siehe unten). Bitte gib mir eine strukturierte Gliederung für ein Fazit, das folgende Elemente abdeckt: (1)

Kernaussagen, (2) anwendungspraktische Implikationen, (3) wissenschaftliche Implikationen, (4) Limitationen und (5) Forschungsbedarf.“

KI-Output (Beispiel):

Fazit-Gliederung:

1. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse
2. Bedeutung für Unternehmenskommunikation / Marketingpraxis
3. Theoretische Beiträge zur CSR- und Markenforschung
4. Limitationen (z. B. Theoriefokus, keine Empirie)
5. Empfehlungen für zukünftige Forschung (z. B. Zielgruppenanalysen)

Studierende:r nutzt diese Gliederung als Orientierung, passt sie ggf. an das eigene Thema an.

3. Prompt zur sprachlichen Formulierung eines Roh texts

Prompt:

„Formuliere auf Basis dieser Gliederung einen Textentwurf (ca. 300 Tokens) für das Fazit meiner Arbeit zum Einfluss von Greenwashing auf die Markenwahrnehmung. Beziehe dich auf folgende Ergebnisse (siehe unten). Der Text soll sachlich, argumentativ und nicht wertend sein.“

KI erhält als Input die o. g. Stichpunktliste.

KI-Output (Auszug):

„Die Analyse aktueller Studien zeigt, dass Greenwashing potenziell das Markenimage beschädigt – insbesondere bei Konsumenten mit ausgeprägtem Nachhaltigkeitsbewusstsein. Die Attributionstheorie liefert hierfür eine geeignete Erklärungsebene. Unternehmen sollten daher Authentizität klar kommunizieren und vermeiden, CSR nur oberflächlich darzustellen. Theoretisch trägt die Arbeit zur Verbindung von CSR-Kommunikation und Markenwahrnehmung bei...“

4. Korrekturschleife durch die/den Studierenden (Steuerung)

„Bitte überarbeite den Text, damit klar wird, dass es sich um eine theoretische Literaturarbeit handelt. Außerdem sollen die Limitationen nicht verallgemeinert, sondern konkret auf meine Vorgehensweise bezogen werden. Kürze den Text auf 250 Tokens.“

KI-Output (verbessert):

„Die vorliegende Literaturarbeit zeigt, dass Greenwashing in der Theorie eine Gefährdung für die Markenwahrnehmung darstellt, insbesondere bei informierten Zielgruppen. [...] Aufgrund des reinen Literaturansatzes ist keine empirische Validierung der Konzepte möglich. Zudem wurde der Fokus auf englischsprachige Literatur gelegt, was die Generalisierbarkeit einschränkt.“

5. Reflexion und Dokumentation der Eigenleistung

Beispiel für Eintrag im Methodenteil oder „Statement of Compliance“:

„Für das Kapitel ‚Fazit‘ habe ich zunächst die wesentlichen Ergebnisse eigenständig zusammengefasst. ChatGPT wurde verwendet, um mir eine mögliche Gliederung und einen ersten sprachlichen Vorschlag zu liefern. Den Text habe ich mehrfach überarbeitet, verkürzt und inhaltlich an meine Arbeit angepasst. Die KI-Antworten dienten ausschließlich als Entwurfsvorlage, nicht als direkt übernommener Inhalt.“

Zusätzliche Hinweise zur Dokumentation

Element	Empfehlung
KI-Einsatz	im Statement of Compliance benennen (Fazit, Gliederung, Rohentwurf)
Reflexion	im Methodenteil oder in Fußnote erwähnen

Element	Empfehlung
Prompts & Antworten	optional als Anhang beifügen
Literatur	alle Quellen, auf die sich das Fazit bezieht, korrekt nachweisen

Beispielhafter Ablauf: Generieren & Durchführen einer Literaturrecherche mit GenAI-Unterstützung

1. Prompt zur Entwicklung einer Suchstrategie

Eingabe (Prompt durch Studierende):

„Ich schreibe eine Literararbeit zum Thema ‚Psychologische Auswirkungen digitaler Führungsstile auf die Arbeitsmotivation im Homeoffice‘. Bitte hilf mir, eine strukturierte Suchstrategie für Scite.ai und Google Scholar zu entwickeln. Gib mir:

- *a) geeignete Suchbegriffe (inkl. Synonyme),*
- *b) Kombinationen mit Booleschen Operatoren,*
- *c) geeignete Filter (Zeitraum, Sprache, etc.).“*

KI-Output (gekürzt):

a) Schlagworte: "remote leadership", "digital leadership", "work motivation", "virtual teams", "psychological effects", "home office", "employee engagement"

b) Beispiel-Suchkette: ("digital leadership" OR "remote leadership") AND ("work motivation" OR "employee engagement") AND ("home office" OR "virtual teams")

c) Filter: Sprache: Englisch/Deutsch; Zeitraum: ab 2015; Dokumenttyp: peer-reviewed articles

2. Korrekturschleife durch Studierende

„Bitte erweitere die Suchstrategie um deutschsprachige Suchbegriffe und integriere Begriffe aus der Arbeitspsychologie (z. B. Selbstbestimmungstheorie, Motivationstypen).“

Erweiterter Output (Beispiel):

Ergänzende Begriffe: "digitale Führung", "Mitarbeitermotivation", "intrinsische Motivation", "extrinsische Motivation", "Selbstbestimmungstheorie", "Arbeiten im Homeoffice"

Kombinierte deutsche Suchkette: ("digitale Führung" AND "Homeoffice") AND ("intrinsische Motivation" OR "Selbstbestimmungstheorie")

3. Durchführung der Recherche

Die/der Studierende nutzt die kombinierte Strategie in mehreren Datenbanken (z. B. Scite.ai, Google Scholar, ResearchRabbit, BASE).

Ergebnisse werden gesichtet, ausgeschlossen, bewertet und gespeichert.

4. Bewertung der Literatur nach Evidenzgrad (nach Wortmann)

Beispielhafte Kategorisierung (Evidenzgrade):

Quelle	Jahr	Typ	Inhalt	Evidenzgrad
Müller et al.	2019	empirisch (quant.)	Korrelation zwischen Führung & Motivation	AA
Schmidt et al.	2020	Metaanalyse	Vergleich digitaler Führungsansätze	A
Braun et al.	2021	Theoriearbeit	Modell der „virtuellen Autorität“	B
Bachelorarbeit Schulz	2018	Abschlussarbeit	explorativ zu New Work & Führung	C
Firmenblog XY	2022	Website	subjektive Einschätzung zu Remote Work	Z

5. Dokumentation der Recherche im Anhang (PRISMA-konform)

a) Einschluss- & Ausschlusskriterien (transparent):

Kriterium	Einschluss	Ausschluss
Erscheinungsjahr	ab 2015	vor 2015
Sprache	Deutsch, Englisch	andere Sprachen
Dokumentart	peer-reviewed, Fachbücher	Blogs, Websites, nicht-verifizierte Quellen
Inhaltlicher Fokus	digitale Führung, Homeoffice	Motivation, allgemeine Führung ohne Remote-Bezug
Evidenzgrad	A bis B	D bis Z

b) PRISMA-Flussdiagramm (tabellarisch oder als Grafik)

- Darstellung der Anzahl der gefundenen, geprüften, ein- und ausgeschlossenen Artikel
- Ergänzt um Gründe für Ausschlüsse

c) Evidence Map (z. B. Tabelle nach Wortmann, S. 6)

6. Reflexion im Statement of Compliance (Beispielauszug)

„Für die Erstellung meines Theorieteils habe ich ChatGPT zur Entwicklung und Optimierung meiner Suchstrategie verwendet. Die KI unterstützte bei der Auswahl relevanter Schlagworte und Boolescher Operatoren. Die Recherche wurde eigenständig über Scite.ai und Google Scholar durchgeführt. Die Bewertung der Literatur erfolgte anhand der Evidenzgrad-Tabelle nach Wortmann (2023), dokumentiert im Anhang (PRISMA und Evidence-Map).“